

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

27.7.1936 (No. 173)

Olympia-Festzug des deutschen Volkes

Der Höhepunkt des Freizeithongresses / Kirby-USA: Nationalsozialismus dient der Verständigung

Hamburg, 27. Juli. Der Weltkongress für Freizeit und Erholung erreichte Sonntag mit dem großen Olympia-Festzug seinen Höhepunkt. Der große Straßenzug, durch den der Festzug seinen Weg nahm, war seit den frühesten Morgenstunden von Hunderttausenden erfüllt. Pünktlich 10.18 Uhr lief auf dem Hamburger Hauptbahnhof der Diplomatensonderzug aus Berlin ein. Die Vertreter der ausländischen Regierungen begaben sich in Sonderwagen sogleich zum Rathaus, um auf der Ehrentribüne dem Festzug beizuwohnen. Auf der Haupttribüne hatten inzwischen das Präsidium des Kongresses, die Führer der zahlreichen ausländischen Abordnungen, die Leiter des deutschen Organisationsausschusses und der gesamten NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Platz genommen.

Von stürmischen Kundgebungen begrüßt, traf Dr. Ley in Begleitung des Präsidenten des internationalen Beratungsausschusses Kirby ein. Beide führten Ehrenabteilungen der Hitlerjugend und des DDM ab.

Um 11 Uhr wird dem Reichsleiter der Festzug gemeldet. Das Trompeterkorps des Feldartillerieregiments 66 in historischen Uniformen, gefolgt vom Spielmanns- und Musikzug des Arbeitsdienstes Kiel zog vorüber. Es folgten die ausländischen Trachtengruppen aus allen Teilen der Welt. Dann kamen deutsche Landschaft, deutscher Raum, deutsche Geschichte und deutsches Wesen an die Reihe. Folgender Jubel begleitete jeden der 200 kräftig und stilschlecht geschmückten Wagen. Landsknechte, Soldaten aus allen Zeitaltern der deutschen Geschichte tauchten auf. Pflöcklich erklang das Saarländische, von einer starken Bergmannskapelle des Saarlandes gespielt und von der Menge begeistert mitgesungen. Baden war allein mit 16 Wagen vertreten. Das erste Fahrrad der Welt, die Erfindung eines Badeners, erweckte Begeisterung. Württemberg zeigte die großen Erfindungen seiner Söhne: den Zeppelin und den Daimler-Wagen. Stunden gewaltigen und ungeahnten Lebens waren vergangen, als Werkstätten in blauem Rod den Abschluß des Festzuges bildeten.

Der Verlauf der Hamburger Tagung und der Festzug haben einen außerordentlichen Eindruck auf die hier versammelten Vertreter aller Länder gemacht. Ein Schriftleiter des DDM hatte Gelegenheit, einem Gedanken austausch beizuwohnen, der zwischen dem Vertreter Amerikas, dem Präsidenten des ersten Weltkongresses für Freizeit und Erholung, Mister Kirby und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Leiter des deutschen Organisationsausschusses, Kemmerer, und anderen führenden Kongreßteilnehmern stattfand.

Mister Kirby

erklärte u. a., er sei überzeugt, daß der Nationalsozialismus nichts anderes bedeute als Liebe zum eigenen Volk und daß er nicht ein Hindernis, sondern eine Möglichkeit der Verständigung unter den Völkern bedeute. Die Eindrücke, die er bei dem gewaltigen Festzuge gewonnen habe, bestätigten die Richtigkeit der Beschlüsse von Los Angeles. Es sei für alle Ausländer ein Anschauungsunterricht gewesen, wie er nicht besser hätte sein können. Man habe nur fröhliche Gesichter, Lachende und glückliche Menschen gesehen, man habe gesehen, wie hier in Deutschland alle Schaffenden sich gegenseitig helfen. Man habe einen Beweis bekommen für die Kraft, die aus der richtigen Anwendung der Freizeit kommt. Dr. Ley habe mit seiner Organisation „Kraft durch Freude“ die richtigen Bahnen gezeigt. Es werde nichts von oben befohlen, die Freude komme spontan aus den Massen heraus. Überall, bei der Industriearbeitern sowohl wie beim Landvolk, habe er das gleiche gesehen, daß nämlich die Menschen glücklich, stark und zufrieden seien. Die ganze Welt sei Deutschland dankbar für die Durchführung dieses Kongresses, und er wünsche, daß die Mitglieder des deutschen Organisationsausschusses von dem internationalen Beratungskomitee zur ständigen Mitarbeit gewonnen würden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat Mister Kirby, auch in Zukunft Deutschland seine Freundschaft zu erhalten. Er selbst habe Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die in Hamburg weilenden Ausländer in der Erkenntnis einig seien, daß Deutschland ehrlich und wahrhaft der Welt helfen wolle.

Zu einem „Welttheater“ im wahrsten Sinne des Wortes gestaltete sich der große Rundfunkabend, der am Samstag in der Hansafernhalle durchgeführt wurde. Ein Sprecher rief die deutschen Stämme und die benachbarten Völker Europas auf den Plan. In vier gewaltigen Gruppen wurde die Weltsendung gegliedert: Nord, Süd, West und Ost. Als der Sprecher das Auftreten unserer westlichen Nachbarn mit den Worten ankündigte: „Es fuhrten Gruppen über den Rhein, mögen es Gruppen des Friedens sein“ und dann die besonders starken Volkstumsabordnungen aus allen Teilen Frankreichs im Licht der Scheinwerfer auftauchten, setzte ein minutenlanges Beifallssturm ein. Jede einzelne Gruppe und Darbietung wurde vom dankbaren und freudigen Beifall der unübersehbaren Zuschauermenge begrüßt.

In der Hamburger Volksbühne führte am Samstagabend das Amt „Arbeitsdienst“ der Deutschen Arbeitsfront das Bühnenstück „Schicksal und Tat“ auf.

29 Emigranten ausgebürgert

Δ Berlin, 26. Juli. In der Samstagsausgabe des Reichsanzeigers für das Deutsche Reich sind durch Bekanntmachung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 22. Juli 1938 im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt die Namen von weiteren 29 deutschen Reichsangehörigen veröffentlicht worden, die gemäß § 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1933 der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden sind, weil sie gegen ihre Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstoßen und die deutschen Belange geschädigt haben. In allen Fällen handelt es sich um Emigranten, die das Reichsgebiet verlassen haben und ihren Aufenthalt im Auslande dazu mißbrauchen, ihr früheres Heimatland in würdeloser Weise zu verunglimpfen sowie das Ansehen des Reiches und seiner führenden Männer in Wort und Schrift herabzusetzen.

Botschafter von Papen

Ernennung durch den Führer

× Berlin, 26. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-österreichischen Ab-

kommens vom 11. Juli den mit der Leitung der Gesandtschaft in Wien beauftragten Gesandten Herrn von Papen zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission ernannt und ihm folgendes Handschreiben übermittleit:

Sehr verehrter Herr von Papen! Nach dem Abschluß des deutsch-österreichischen Übereinkommens möchte ich Ihnen aufrichtig danken für Ihre fast zweijährige Arbeit zur Erreichung dieses von uns allen angestrebten Zieles. In Würdigung dieser Ihrer Tätigkeit habe ich Sie zum Botschafter in besonderer Mission in Wien ernannt. Die hierfür angefertigte Urkunde geht Ihnen in der Anlage zu. Mit den besten Wünschen für Ihre weitere erfolgreiche Arbeit bin ich Ihnen, Adolf Hitler.

Die deutsche diplomatische Vertretung in Wien behält auch weiterhin den Namen einer Gesandtschaft.

Deutsches Generalkonsulat in Addis Abeba anstelle der bisherigen Gesandtschaft

O Rom, 26. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat nach einer Mitteilung der Agencia Stefanie den deutschen Botschafter von Hassell empfangen, der ihm den von der Reichsregierung gefassten Beschluß mitgeteilt hat, die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba aufzuheben und sie durch ein Generalkonsulat zu ersetzen. Graf Ciano hat, wie die Stefanie-Meldung hinzusetzt, von dieser Mitteilung mit Genugtuung Kenntnis genommen und hat Botschafter von Hassell für die Mitteilung gedankt.

Befriedigung in Rom

Der Vollzug dieser Umwandlung, die für den größten Teil der italienischen Öffentlichkeit völlig überraschend kam, ist in Rom naturgemäß mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man erblickt darin in Italien die Anerkennung des von Italien neugeschaffenen Zustandes, die um so willkommener entgegengenommen wird, als Deutschland als erste Großmacht, die diesen Schritt tut, den anderen Ländern damit ein Beispiel gibt, von dem man an maßgebender Stelle hofft, daß es bald Nachahmer finden wird. Außenminister Graf Ciano hat Botschafter v. Hassell die Befriedigung Italiens über den deutschen Schritt nachdrücklich bezeugt und den Dank der italienischen Regierung hinzugefügt. Dagegen hat die Nachricht in ausländischen Kreisen Roms eine an Bestürzung grenzende Ueberraschung hervorgerufen, die lebhaft an die Stimmung erinnert, die beim Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens am 11. Juli herrschte.

½ Million Besucher auf der Deutschlandschau. Die Deutschlandschau am Kaiserdam in Berlin hatte am Wochenende einen Massenbesuch aufzuweisen, wie er selbst auf dem Berliner Messegelände nur selten erlebt wurde. Nicht weniger als 110 000 Besucher haben am Samstag und Sonntag die gewaltige Ausstellung gesehen. Insgesamt wurden bisher 225 000 Ausstellungsbesucher gezählt.

Weitere Lageberichte aus Spanien

„Kampf bis zum Sieg der Militärgruppe“

General Mola lehnt Ministerposten ab

Paris, 27. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon soll der ehemalige spanische Ministerpräsident Martinez Barrio dem Befehlshaber der Militärgruppe in Navarra, General Mola, im Namen des Präsidenten Azana telefonisch den Posten des Kriegsministers in einem von Azana zu bildenden Ministerium der rechten Mitte angeboten haben.

General Mola habe abgelehnt mit der Begründung, es sei im Augenblick nicht die Rede davon, in Spanien links- oder rechtsregierungen zu bilden; die Militärdiktatur sei ausgerufen, und der Kampf werde bis zum Triumph der Militärgruppe fortgesetzt werden.

Die Madrid-Moskauer Allianz

General Queipo de Llano sprach am Sonntagvormittag über den Sender Sevilla. Auf die Heerarbeit Madrids und Moskaus und die nationale Erhebung eingehend, stellte er fest, daß Moskau genau dieselben Nachrichten verbreite, wie Madrid. Das beweise, daß Madrid im Solde der Bolschewisten stehe. Wenn Frankreich die Marzisten nicht untertütze, wie es den Anschein hat, so hätten die Marzisten keine Waffen. General Miti teilte mit, daß Gordova von Kommunisten angegriffen, daß aber der Angriff von der Militärerhebung zusammen mit der Bevölkerung abgewehrt worden sei.

Queipo de Llano wandte sich sodann im Rundfunk an die Arbeiterschaft und verkündete: „Wer arbeitslos ist und dank der durch den Marxismus geschaffenen Lage im Elend liegt, hat solange keine Miete zu bezahlen, bis er wieder Arbeit hat.“

Abschließend verlas General Queipo de Llano mehrere geheime Schriftstücke der kommunistischen Partei von Sevilla, aus denen hervorgeht, daß die kommunistischen Abgeordneten ungeheure Summen für sich verwandten.

Wieder Kruzifig in spanischen Schulen

Nach in Bordeaux vorliegenden Meldungen aus Navarra hat der Stadtrat von Burgos beschlossen, in den Schulen des von den Truppen der Militärgruppe eroberten Gebietes wieder das Kruzifix anzubringen. In ganz Navarra hängt keine andere Flagge mehr heraus als die alten spanischen Farben Rotgold.

Bis zur Organisation der Militärdiktatur ist in Burgos ein Verteidigungsausschuß gebildet worden, der die Regierungsbefugnisse ausübt. Er wird die Nation gegenüber den ausländischen Mächten vertreten. Seine Verordnungen werden im „Staatsanzeiger“ verkündet und tragen die Unterschrift des Generals Cabanella Ferrer.

Kämpfe an Portugals Grenze

Nachrichten zufolge, die in Lissabon verbreitet werden, wurde am Samstag die an der nordportugiesischen Grenze gelegene spanische Stadt Tuy von Artillerie der Militärgruppe

König Eduard in Vimy

Denkmalsweihe für gefallene Kanadier

Paris, 27. Juli. Am Sonntag weiheten König Eduard VIII. und Präsident Lebrun das zu Ehren von 11 825 gefallenen und bei Vimy beigefallenen Kanadiern errichtete Denkmal ein. König Eduard war am Sonntagvormittag in Calais eingetroffen und mit dem Sonderzug nach Vimy gefahren. In seiner Begleitung befand sich der englische Kriegsminister Duff Cooper. Präsident Lebrun war begleitet von dem Präsidenten der Kammer und des Senat, dem Verteidigungsminister Daladier, dem Außenminister Delbos und anderen Mitgliedern des Kabinetts. An der Einweihungsfeier nahmen außer französischen Truppen auch 6000 Kanadier teil, die im Weltkrieg dort gestanden hatten. Das Denkmal ist den Toten der Offensive gewidmet, die vier kanadische Divisionen des Generals Byng am 10. April 1917 auf einer 20 Kilometer breiten Front gegen die Feindgruppe des Kronprinzen Ruprecht von Bayern ausübten und die mit der Einnahme von Vimy endete. Auf einem Gelände, das mit der Einnahme von Vimy dem Geschenk gemacht hat, die französische Regierung Kanada zum Geschenk gemacht hat, erhebt sich das Denkmal und zeigt zwischen zwei großen Säulen die Symbole, das französische und das britische Heer darstellend, das Grabmal des kanadischen unbekanntenen Soldaten.

Nach Ansprachen des kanadischen Justizministers und des kanadischen Landesverteidigungsministers hielt

König Eduard VIII.

eine Rede. „Jetzt“, so sagte der König, „da wir dieses Denkmal unseren im Kriege gefallenen Kameraden widmen, denken wir mehr an die Größe ihres Opfers und weisen ihnen unsere Zuneigung, als daß wir an den Gesichtsdonner denken, der vor 20 Jahren um Vimy hallte. In diesem Geist und im Geiste der Dankbarkeit für ihr gutes Beispiel der Abtötung und für ihre Selbstlosigkeit und stolze Kameradschaft geweiht sei, wie ich dieses, den Gefallenen aus Kanada gewidmete Denkmal.“ Darauf enthielt der König das Wort.

Präsident Lebrun erinnerte in seiner Antwort daran, daß König Eduard vor vier Jahren unweit von Vimy in Thiepval, bereits ein englisch-französisches Kriegerdenkmal eingeweiht habe. Nach einigen Worten des Bedenkens an den verstorbenen König Georg und einigen Gedanken über die symbolische Bedeutung des Denkmals schloß der Präsident:

„Wäge das Denkmal von Vimy uns lehren, daß es, maßvoller und tiefer als die Gemeinschaft der Rassen und des Blutes, eine höhere Solidarität gibt, die stets alle Handlungen der Menschen leiten muß. Wäge diese Solidarität, an deren Förderung die englische und die französische Demokratie arbeiten, die mit gleicher Leidenschaft der Freiheit und dem Recht ergeben sind, die vor der Ungewißheit der Zukunft geängstigten Völker in einem wohlklingenden Frieden immer mehr einander näher bringen.“

Hafenbrand in Massana. Zu Nachrichten über einen Hafenbrand in Massana verlautet von zuständigen italienischer Seite, daß durch Explosion eines Petroleumschiffes im Hafen ein Brand entstanden sei, der sich trotz energischer Abwehr ausbreiten konnte. Angaben einer englischen Nachrichtenagentur über den Schaden seien jedoch übertrieben.

Kommunistenverhaftungen in Warschau. Die Warschauer Polizei verhaftete 55 Kommunisten, die einen der Warschauer Parks zum Versammlungsort für ihre rote Agitation auszuwählen hatten. Der Park wird hauptsächlich von der jüdischen Bevölkerung der Hauptstadt besucht.

„Kampf bis zum Sieg der Militärgruppe“

General Mola lehnt Ministerposten ab

Paris, 27. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon soll der ehemalige spanische Ministerpräsident Martinez Barrio dem Befehlshaber der Militärgruppe in Navarra, General Mola, im Namen des Präsidenten Azana telefonisch den Posten des Kriegsministers in einem von Azana zu bildenden Ministerium der rechten Mitte angeboten haben.

General Mola habe abgelehnt mit der Begründung, es sei im Augenblick nicht die Rede davon, in Spanien links- oder rechtsregierungen zu bilden; die Militärdiktatur sei ausgerufen, und der Kampf werde bis zum Triumph der Militärgruppe fortgesetzt werden.

Die Madrid-Moskauer Allianz

General Queipo de Llano sprach am Sonntagvormittag über den Sender Sevilla. Auf die Heerarbeit Madrids und Moskaus und die nationale Erhebung eingehend, stellte er fest, daß Moskau genau dieselben Nachrichten verbreite, wie Madrid. Das beweise, daß Madrid im Solde der Bolschewisten stehe. Wenn Frankreich die Marzisten nicht untertütze, wie es den Anschein hat, so hätten die Marzisten keine Waffen. General Miti teilte mit, daß Gordova von Kommunisten angegriffen, daß aber der Angriff von der Militärerhebung zusammen mit der Bevölkerung abgewehrt worden sei.

Queipo de Llano wandte sich sodann im Rundfunk an die Arbeiterschaft und verkündete: „Wer arbeitslos ist und dank der durch den Marxismus geschaffenen Lage im Elend liegt, hat solange keine Miete zu bezahlen, bis er wieder Arbeit hat.“

Wieder Kruzifig in spanischen Schulen

Nach in Bordeaux vorliegenden Meldungen aus Navarra hat der Stadtrat von Burgos beschlossen, in den Schulen des von den Truppen der Militärgruppe eroberten Gebietes wieder das Kruzifix anzubringen. In ganz Navarra hängt keine andere Flagge mehr heraus als die alten spanischen Farben Rotgold.

Bis zur Organisation der Militärdiktatur ist in Burgos ein Verteidigungsausschuß gebildet worden, der die Regierungsbefugnisse ausübt. Er wird die Nation gegenüber den ausländischen Mächten vertreten. Seine Verordnungen werden im „Staatsanzeiger“ verkündet und tragen die Unterschrift des Generals Cabanella Ferrer.

Kämpfe an Portugals Grenze

Nachrichten zufolge, die in Lissabon verbreitet werden, wurde am Samstag die an der nordportugiesischen Grenze gelegene spanische Stadt Tuy von Artillerie der Militärgruppe

Deutschland schützt Österreicher und Schweizer

DNB. Berlin, 26. Juli. Der österreichische Gesandte in Berlin hat die Reichsregierung gebeten, die in Spanien ansässigen österreichischen Bundesangehörigen vorübergehend unter den Schutz des Deutschen Reiches zu stellen.

Die deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Spanien, die deutsche Kriegsmarine und die deutschen Handelsreedereien sind sofort telegraphisch dementsprechend angewiesen worden.

Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin hat im Auftrage der schweizerischen Regierung die deutsche Regierung gebeten, den in Barcelona und anderen spanischen Häfen befindlichen schweizerischen Staatsangehörigen die Möglichkeit zu geben, auf deutschen Schiffen Spanien zu verlassen.

Montag, den 27. Juli 1936

Deutsch-österreichischer Alpenverein

Hauptversammlung im Zeichen der Annäherung / Dr. Frick und v. Papen sprachen

Garmisch-Partenkirchen, 27. Juli. Der Sonntag bildete den Höhepunkt der seit Freitag in Garmisch-Partenkirchen tagenden 62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Reichsminister Dr. Frick

führte in einer Rede nach dem Gruß der Reichsregierung u. a. aus, daß er schon über drei Jahrzehnte dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein angehört und mit ihm aufs höchste verbunden sei.

Bootschiff von Papen

das Wort und betonte, er wisse, der Jubel der Versammlung gelte den beiden führenden Staatsmännern, dem Bundeskanzler und dem Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches.

Dr. Frick

Schließlich überbrachte noch der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Schumacher, die Grüße seines Landes.

Dr. Frick

Der Vorsitzende, Präsident Dr. von Klebelsberg wies bei der Eröffnung des Tätigkeitsberichts darauf hin, daß im Alpenverein die einmütige alpine Sacharbeit wieder in den Vordergrund getreten sei gegenüber der vereinspolitischen Tätigkeit.

Dr. Frick

Am Nachmittag folgte ein großer Teil der Mitglieder einer Einladung der Stadt Innsbruck, um mit einem Sonderzug unter Behebung aller Pässe Schwierigkeiten den er-

sten Besuch im deutschen Nachbarland nach der Einigung zu machen.

Dank und Glückwünsche an Müller und Schuschnigg

An den Führer und Reichskanzler und an den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wurde gleichlautend folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, dessen 62. Hauptversammlung in Garmisch-Partenkirchen tagt, entbietet Dank und Glückwunsch zu der Tat des 11. Juli 1936. Sie erfüllt den sehnlichsten Wunsch des Vereins, der in Treue für die deutsche Volksgemeinschaft und in gemeinsamer Liebe zu den Alpen auch in Jahren der Not die Verbindung behalten hat.“

Im Rahmen der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins tagten außerdem noch der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere, der ein Grußtelegramm an den Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, als den Schöpfer des Reichsnaturdenkmalgesetzes und den Schirmherrn und Schützer der Bergwelt richtete.

Berichte der Madrider Regierung

Madrid, 27. Juli. Die Kämpfe im Norden von Madrid dauern noch immer an, ohne daß bis jetzt die Entscheidungsschlacht stattgefunden hätte.

In Barcelona wurden am Samstag 260 Opfer beerdigt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Barcelona und San Cugat ist wiederhergestellt. Ein unter der Führung des Hauptmanns Sandino fliehendes Flugzeugwader der Madrider Regierung berichtet, daß es ein Regiment der Nationalisten erfolgreich mit Bomben beworfen habe.

Die marxistische Regierung teilt wiederum mit, daß Santander, Dijon, San Sebastian und Bilbao völlig in ihrer Hand seien. Motril, Gijón und Villarrobledo seien von marxistischer Miliz eingenommen worden.

Die Madrider Regierung beschlagnahmte 30 einem geistlichen Orden gehörende Häuser und Spitälern zu sanitären Zwecken. Die Madrider Stadtverwaltung verteilt täglich 20 000 Fleischmarken an die Familien der an der Kampffront befindlichen Mitglieder der marxistischen Miliz.

Die Madrider Regierung erklärt, daß die telefonischen und telegraphischen Verbindungen mit Alicante, Valencia, Barcelona, Cartagena und Murcia infolge der Eroberung

von Albacete wieder hergestellt seien und daß in diesen Provinzen die Ruhe wieder eintreffe.

Räumung von Sevilla durch die Militärgruppe

Paris, 27. Juli. Die in Paris am Sonntagmorgen vorliegenden Meldungen aus Madrid besagen, daß sich die Teilnehmer an der Militärerhebung in Albacete und in Sevilla ergeben hätten. Demgegenüber steht eine Rundfunkmeldung des Generals de Llano, nach der die Truppen der Militärerhebung Sevilla aus freien Stücken geräumt hätten, um auf Madrid zu marschieren.

Nationalistischer Vormarsch auf Malaga.

DNB Paris, 27. Juli. Wie Gavas aus Gibraltar meldet, hätten 900 Mann nationalistischer Truppen den Vormarsch auf Malaga begonnen. Sie seien in Guadaro bei Estepona auf 300 bewaffnete Kommunisten gestoßen. In blutigem Kampfe seien 100 Kommunisten und 20 Nationalisten getötet worden.

Einfegnung der Eiger-Opfer

Der Stand der Bergungsarbeiten

Grindelwald, 27. Juli. Am Sonntagvormittag fand auf dem Friedhof zu Grindelwald durch den katholischen Geistlichen die feierliche Einfegnung der bei den Bergungsarbeiten tot aufgefundenen Eigeralpinisten statt.

Genaue Untersuchungen vor der Einfegnung haben ergeben, daß der zuerst aufgefundenen Tote nicht, wie man ursprünglich annahm, Alois Hinterstoißer ist, sondern der Oesterreicher Angerer. Die auf dem dritten Schneeband am Freitag aufgefundenen Leichenteile wurden nunmehr alle als zu Sedlmayer gehörig festgestellt.

Deutsche Ausflügler in Schneesturm

bei Santiago de Chile eingeschlossen.

Santiago de Chile, 26. Juli. Eine Ausflüglergruppe von 97 Personen, zumeist in Chile anläufige Deutsche, wurde bei Valdes im Volcansale von einem schweren Schneesturm überrascht und mußte in einer Schutzhütte des deutschen Ausflüglervereins von Santiago flüchten.

Sommer-Schluß-Verkauf 27. Juli - 8. August. Stoffe verkaufte zu ganz herabgesetzten Preisen. Braunagel. Lammstraße 6 - Ecke Kaiserstraße.

Sommer-Schluß-Verkauf vom 27. 7. bis 8. 8. 36. Herren- u. D.-Wäsche. Badeanzüge. D'Strümpfe. Etagen-Geschäft Stumpf. Amalienstr. 14 b, Ecke Karlsrufer.

Sommer-Schluß-Verkauf vom 27. Juli bis 8. August 1936. Außergewöhnlich billige Preise! Riesengroße Auswahl! Gute Qualitäten! Sommer-Schluss-Verkaufes. Textildruckerei Herfenstein. Inh. Rudolf Kutterer. Karlsruhe i/B. Herrenstr. 25 Tel. 2133.

Kopf- und Nerven. Schmerzen, sowie Migräne und Neuralgien können Sie raschestens lindern durch das Jahrzehnte bewährte Citrovanille. Citrovanille.

Dr. med. A. Braun. Homöopathischer Arzt. Leopoldstraße 49. bis 22. August verreist.

Zu vermieten. 4 3-Zohn. mit Bad u. Zubeh. auf 1. St. Dunsenstr. 11 zu vermieten.

Mieter- u. Bauverein. Wir haben zu vermieten: Auf 1. September d. J. 3-Z. Wohn- u. 2-Z. Wohn. Auf 1. Oktober d. J. 3-Z. Wohn. Auf 1. Oktober d. J. 3-Z. Wohn.

Sommer-Schluß-Verkauf! Herabgesetzte Preise für die Abteilungen: Schuhwaren, Wäsche, Korsett- und Damen-Artikel. Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a.

Zu verkaufen. KÜCHE. 140 cm, Tisch, 2 Stühle, 1 Halter. FÜRNIß. Kaiserstraße 235, Ehehandelsbarleben. Kapitalien. Motorrad. Bar-Geld. Forderungen.

Dr. med. W. KUHN. verweist bis 24. Aug. 1936.

Druckarbeiten. werden rasch und preiswert angefertigt in der Buchb. Druck- u. Verlags-Gesellschaft. m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Frau Katharina Zimmer geb. Siehl. im Alter von 63 Jahren, nach langem schweren Leiden in die ewige Heimat abzurufen. Die trauernden Hinterbliebenen. Karlsruhe, Falkensee, Straßburg I. E., Waldshut, den 24. Juli 1936.

Zu vermieten. Gut möbl. 3im. auf 2 Monate. Möbel. Zimmer. Einm. Zimmer.

Bühl bei Baden-Baden. Einm. Landhaus. 1934 im Schwarzwaldstil erbaut, per 1. Oktober 1936, wegen Verlegung zu vermieten.

Mietgesuche. Arbeitsräume. 3 bis 200 am. Ollene Stellen. Mädchen. Schönes neueres Haus.

Lagerkeller. In zentraler Lage der Stadt Freiburg (Str.) werden große Lagerkeller mit prima Ventilation verkauft.

Dr. med. A. Braun. Homöopathischer Arzt. Leopoldstraße 49. bis 22. August verreist.

Zu vermieten. Gut möbl. 3im. auf 2 Monate. Möbel. Zimmer. Einm. Zimmer.

Bühl bei Baden-Baden. Einm. Landhaus. 1934 im Schwarzwaldstil erbaut, per 1. Oktober 1936, wegen Verlegung zu vermieten.

Mietgesuche. Arbeitsräume. 3 bis 200 am. Ollene Stellen. Mädchen. Schönes neueres Haus.

Lagerkeller. In zentraler Lage der Stadt Freiburg (Str.) werden große Lagerkeller mit prima Ventilation verkauft.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zwischen den Zeiten

Erinnerungen aus einem deutschen Journalistenleben. — Von Albert Herzog

Kapitel 18

Im Journalistenkreis

Eben habe ich begonnen, den Karlsruhern in den Zeitartikeln und Feuilletons der „Badischen Presse“ meine vom Schwung der 25 Lebensjahre getragene, jedenfalls sehr abgründige politische und künstlerische Weisheit vorzuführen, als ich eine Einladung zur ersten ordentlichen Sitzung des wenige Wochen vorher, Ende 1892, gegründeten „Karlsruher Schriftsteller- und Journalistenvereins“ erhalte. Es ist ein nach Weltanschauung und Temperament etwas bunt zusammengesehter Kreis, und sogar einer der Mitbegründer, der scharfsichtige Anthropologe Dr. Ditto Ammon, dessen Schrift „Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen“ viel Aufsehen macht (wie später seine Preischrift „Die Bedeutung des Bauernstandes für den Staat“), wird bei dieser Gesellschaft weder eine Ordnung noch eine natürliche Grundlage in seinem Leibblatt, dem „Schwäbischen Merkur“, festgestellt haben. Alte und junge Köpfe sind da, Kämpfer und Träumer, die einen einseitig ihrer Partei verschworen, die anderen aufgehend in den Idealen einer über die Parteien hinausreichenden Volks- und Kulturgemeinschaft. Das kann natürlich nicht auf alle Zeit gut gehen. Aber über ein Dutzend Jahre hält es doch zusammen, ehe die rings aufblühende Zwietscherei das Gebäude der Einigkeit zusammenbrechen läßt. Auf dessen Grundstein wird dann 1910 unter dem Gedanken der reinen Berufsorganisation der Verein „Karlsruher Presse“ neu errichtet. Die Schriftsteller, soweit sie nicht als Mitarbeiter der Presse zugehörten, haben sich schon vorher unter Albert Geigers Fahne in der Vereinigung „Heimatliche Kunstpflege“ gesammelt.

Im Januar 1893 halten die Journalisten mit ihnen „treu und fest zusammen“. Haben sogar als Zeichen ihrer friedlichen Gesinnung den Friedfertigkeit von allen, den Dichter Heinrich Bierordt, damals erst 37jährig, ist durch seine Balladenbücher und „Vaterlandsgefänge“ schon weithin anerkannt, so daß sich keiner etwas zu vergeben fürchtet, wenn er sich ihm unterordnet. Aber sogar seiner ruhigen, ausgeglichener Art wird es manchmal nicht leicht, sich in dem Gegeneinander der Meinungen zu behaupten.

Neben mir sitzt in der ersten „Tagung“ der Zentrums-Kämpfe und neue Hauptschriftleiter des „Badischen Beobachters“, Jodokus Fiege. Er scheint so gar nicht seinem schönen, gemüthlichen Vornamen zu entsprechen. Sein grimmiges Gesicht mit dem buschigen schwarzen Haupthaar und dem starken schwarzen Knebelbart ist fast ein wenig graulich anzusehen. Bis das ebenso rapide wie turmartige Anwachsen seiner „Dierfilze“ die menschliche Seite des finsternen Jodokus in einer zutraulichen Beleuchtung zeigt. Indes man darf den schwarzen Bären nicht reizen. Und als dies der spätere Chefredakteur der amtlichen „Karlsruher Zeitung“, Julius Krah, doch einmal tut, gibt es eine so wilde Szene, daß nach dem harten Schiedspruch des konservativen „Landpost“-Leiters, Adam Röder, nur noch die Wahl zwischen einem Duell bis zur blutigen Abfuhr und der sofortigen Brüderschaft mit dem gebähten Gegner übrig bleibt. Als Zeichen, daß in ihnen wahrer Heldennut lebt, entscheiden sich die beiden Bekämpfer für das ihnen fürchterliche, für das Brüderschaftstrinken mit feuchtem Männerkuss. Wenn das nicht Seelengröße ist...! Aber zum Beweis, daß seine politische Einstellung gegen die badische Regierung und ihren Leijournalisten dadurch nicht sentimental beeinflusst wird, überschreibt sich des neuen Freundes Jodokus nächster gegen das Regierungsblatt gerichteter Leitartikel mit den deutlich abwehrenden Worten: „Der böhmische Jude Krah“.

Anno 1893 ist noch der vornehm-stille Wilhelm Harder der Hauptschriftleiter der „Karlsruher Zeitung“. Seine feinkörnigen Theaterfeuilletons zu lesen ist eine Freude. Als Politiker tut er keiner Fliege was zuleide. Er ist zufrieden, wenn beim gemeinsamen wöchentlichen Bierschoppen, an dem auch der 70jährige Amtsvorstand, Geheimrat v. Freen, noch behaglich teilnimmt, seine angesammelten Bierunterlagen denen des Jodokus Fiege nicht nachsehen. Bis er jedesmal überraschend plötzlich seinen Turm bezahlt und dann bedächtig — von neuem bestellt. Es macht immerhin bei der getreuen Gattin, die ihn regelmäßig vom Presse-Abendschoppen abholt, einen guten Eindruck, wenn dann „Männer“ stets nur zwei Glas Bier zu entrichten hat.

Mit Harder erscheint sein geistvoller musikalischer Mitarbeiter Arthur Smolian, der sich mit funkelndem Wig mit seinen nicht minder scharfen Gegnern herumschlägt. Später hat die „Karlsruher Zeitung“ noch in dem hochgebildeten Balten Adolf Kerfing einen Schriftleiter lauterer Art, unvergessen bei all seinen Freunden, zu jedem selbstlosen Tun froh bereit. Er ist der Angehörige einer angesehenen Karlsruher Familie und Bruder des letzten Chefs der deutschen Süddeutschen. — Neben dem beweglichen Hermann Lipp, dem spottfüchtigen und politisch rücksichtslosen, aber in seinen menschlichen Gründen gutmütigen Leiter des demokratischen „Badischen Landesboten“, thront sein künftiger Nachfolger Johannes v. Wildenrath, ganz in die feierliche Foga des ersten Dichters eingehüllt. Eine Reihe von Epen, Romanen und Dramen sind von ihm veröffentlicht, aus denen er ein Anrecht auf persönliche Würde nimmt. Und als er einmal einen Vortrag, den er im Rathsaal hält, sehr schlecht besucht sieht, läßt er vor den wenigen treu Erschienenen, zu deren nicht geringem Erstaunen, eine donnernde Philippika los, weil sie nicht in größerer Zahl anwesend seien.

Der älteste Journalist im Kreise ist Alexander v. Sybel, ehemaliger Ministerialrat in der Regierung der Reichslande, ein Bruder des bekannten Historikers Heinrich v. Sybel. Seit er in Karlsruhe im Ruhestande lebt, hat er vorübergehend die „Badische Landeszeitung“ geleitet. Denn er ist von Haus aus Politiker und hat als Mitglied des Norddeutschen Reichstags zu der Deputation gehört, die 1871 in Versailles König Wilhelm von Preußen den Wunsch der Nation auf Annahme der Deutschen Kaiserkrone vorträgt. Ich habe gern im Hause des geistigen alten Herrn, dessen blonde Tochter Adelheid

halb schon zu dem Kreis der Karlsruher jungen Dichterinnen zählt. Sie heiratet in erster Ehe den vom Karlsruher Dragonerleutnant zum Münchener Schriftsteller herüberwechselnden Alexander v. Bernus, dessen Erstlingsdichtungen sich sogleich durch edle Gedankenbilder und Formschönheit auszeichnen. Als Heinrich Bierordts Nachfolger nimmt der alte v. Sybel noch für etliche Jahre das Joch der Vereinsleitung auf seine breiten Schultern, bis wir ihn 1902, in seinem 80sten Lebensjahr, bestatten.

Einige Jahre später, im April 1907, muß ich dem 75jährigen Leopold von Pezold die Grabrede halten. Mit ihm geht ein Stück Alt-Karlsruhe dahin, dessen Kunstschule er schon Ende der 50er Jahre besucht, bevor er, der geborene Nolländer, als Chefredakteur der Revaler und darauf der Rigaschen Zeitung den Kampf für das baltische Deutschland gegen die dortige Russifizierungs-Politik unternimmt. Als die Zustände in den Ostseeprovinzen ihm eine weitere Tätigkeit unmöglich machen, kehrt er nach dem geliebten Karlsruhe zurück und wirkt hier noch eine Reihe von Jahren an angesehenen Erziehungsinstituten als Lehrer für Literatur und Aesthetik. Seine „Erinnerungen eines Karlsruher Kunstschülers“ lassen die alte Zeit unter Schirmer und Lessing lebendig werden. Seine „Karlsruher Erinnerungen und Wünsche“ gehen seherisch in die Zukunft. Die hohe martialisches Erscheinung hat natürliche Würde. Dem Kreis der Journalisten ist seine Kämpfernatur ein Vorbild. Sein Sohn Generalarzt Dr. Hans von Pezold, zuletzt Professor der Sexualpädagogik an der Karlsruher Technischen Hochschule, hat sich mit seinen medizinischen Schriften über Nabelais, Schafepeare, Goethe um, die das Gebiet der Fachwissenschaft weit überreichen, ein nicht geringes Ansehen verschafft. Auch diesen vornehm denkenden baltischen Menschen deckt jetzt die Karlsruher Erde.

Der erste, den wir aus dem Kreis der heimischen Presse dahingehen sehen — es ist im Jahre 1897 — ist Friedrich Guttsch, der Herausgeber und Redakteur der „Karlsruher Nachrichten“. Nach 25jährigem Bestehen muß dieses in seiner Eigenart nicht mehr erreichte Karlsruher Lokalblatt eingeben. Mit seinen typischen Persönlichkeiten aus dem Wolfe als Vertreter des politisierenden Bürgerturns bringt es viel Unterhaltung ins Haus. Guttsch hat darin die Karlsruher Sonderart in Gedicht und Prosa sehr glücklich gehandhabt. Ebenfalls sein Mitarbeiter Julius Pecher, der dann bis zu seinem Tode 1901 seine humorvollen „Vierpolitischen Sitzungsberichte“ in der „Badischen Presse“ fortsetzt. Diese beiden Männer, mit denen vergnügt zu plaudern ein Genuß ist, zählen zu den eigentlichen Vätern der Karlsruher Dialektbildung.

Ein halbes Jahr nach Guttsch Tode geleiten wir unsern an „Dienstalter“ jüngsten Kollegen zu Grabe: Julius Föll, den Chefredakteur der „Münchener Allgemeinen Zeitung“. Er ist erst zwei Jahre „beim Bau“. Dieser hochbegabte Sohn des volkstümlichen Ministers aus Badens liberaler Aera hat bis dahin als Staatsanwalt in Karlsruhe gewirkt und durch seine glänzende Rede bei der öffentlichen Feier zu Bismards 80. Geburtstag die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise auf sich gelenkt. Er gehört zu den Freunden des Erbgroßherzogs. Da der Großherzog von Baden einer der Geldgeber des angesehenen Münchener Blattes ist, wird Jolly unter der Verleihung des Titels eines Geheimen Regierungsrats die Leitung der Zeitung anvertraut. In temperamentvoll geschriebenen Leitartikeln tritt er in den Verbannungsjahren Bismards für den Alten im Sachsenwald ein. Um so mehr fällt es ins Gewicht, daß nach Bismards Befamntgabe des Russisch-Deutschen Gegenvertragswertes Jolly plötzlich in einem „Scipio“ überführten Artikel den Großen in Friedrichsruh rücksichtslos angreift. Was von der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ sofort mit Vergnügung wiedergegeben und noch unterdrückt wird. Wie der verstorbenen badische Staatsminister von Brauer in seinem hinterlassenen Buche „Im Dienste Bismards“ mitteilt, hat Bismard voll Jörn über dieses Vorgehen der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ in einem

„ziemlich groben“ Brief Dr. Christophers daraufhin die fernere Annahme des ihm regelmäßig zugesandten Blattes verweigert. Das Verhältnis wird erst wieder gut, als ihm Dr. Jolly darlegen kann, daß sein auffälliger Artikel durch die Hintermänner der Zeitung veranlaßt wurde. Von Brauer deutet hier sichtlich auf den alten Großherzog von Baden hin, der wieder einmal geglaubt hat, seinem kaiserlichen Neffen Wilhelm II. bei dessen folgenswerter Tat der Nichterneuerung des Russenvertrags beispringen zu sollen. Bei der Verlobung Jollys halte ich dem Heimgegangenen am offenen Grabe die Gedächtnisrede.

Man könnte nach alledem schon annehmen, der „Karlsruher Schriftsteller- und Journalistenverein“ hätte sich immer mehr zu einem „Verfassungsverein“ entwickelt. Aber so ist es denn doch nicht. Schon nach vierteljährigem Bestehen gibt er seinen ersten Gesellschaftsabend, auf dem u. a. auch Oberbürgermeister Schwegler und Frau erscheinen und wo eine geradezu beispielhafte Einigkeit herrscht. Allerdings ist man da noch in den Fitterrwochen. Der erste Krach geht erst im nächsten Jahre los, als die Journalisten und die Künstler des Hoftheaters sich zur Abhaltung eines „Reklame-Kostümfestballes“ zusammenschließen. Es ist wie in einer wohlgeleiteten Familie, die andere nichts von ihrem Zwiespalt merken läßt. Während in Anwesenheit des Großherzogs paares der fröhlichste Trubel die Festhalle erfüllt und Bühnenkünstler, Schriftsteller und Journalisten ihr Bestes an Wit und Kunst versprühen, geraten hinter den Kulissen infolge von Eifersüchteleien die Vorstände untereinander und gegeneinander demahn in die Haare, daß es nur mit Mühe gelingt, die Kampfhähne zu trennen. Ein Brüderchaftstrinken gibt es diesmal nicht. Wenigstens nicht mit den Herren.

Um zu zeigen, welche künstlerischen Kräfte in unserm Verein selbst sind, veranstalten wir eines Tages einen besonderen Vortragabend im kleinen Festhallsaal. Hier kommen nur wir Vereinsmitglieder mit streng ausgewählten künstlerischen und musikalischen Darbietungen zu Wort. Es ist schon eine Sache, die sich hören lassen kann. Daß dabei der hochbetagte Herzog mit seinem Bruder, dem auch schon 70jährigen Prinzen Karl von Baden, in unserer Mitte weilt, macht uns nicht wenig stolz.

Die spätere Umgründung des Vereins in eine reine Berufsorganisation „Karlsruher Presse“ läßt die immer stärker werdenden rein sozialen und beruflichen Interessen der Zeitungsleute naturgemäß ständig mehr in den Vordergrund treten. Um kein Blatt zu bevorzugen wird alljährlich der Vertreter einer anderen Zeitung zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Das „Karlsruher Tagblatt“ ist jetzt auch darunter, seitdem es 1908 aus dem bisherigen bloßen Anzeigenblatt in eine politische Tageszeitung umgewandelt wurde. Es bedarf vieler Geschicklichkeit der einzelnen Vorsitzenden, die im politischen Leben schärfer und schärfer hervortretenden Gegensätze im Verein nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Das müssen sie alle erfahren, die jetzt ans Ruder kommen. Aber wenn es gilt, einen Kollegen fortzusetzen, oder ihm durch Abhaltung eines Jubiläums zu beweisen, wie er langsam anzog, alt zu werden, dann sind sie doch alle frohgemuten Herzens dabei. Ganz gewiß ohne Hintergedanken. Dafür verlaufen diese Abende, an denen sich oft weite Kreise der Bürgerchaft beteiligen, denn doch so fröhlich und so künstlerisch. Es spricht immerhin für die heitere Selbsterkenntnis der Zeitungsmänner, daß gerade ihr närrisches Fest „der Rosenmontagsball der Presse“, sich als ständige gesellschaftliche Einrichtung erhalten hat, seitdem wir ihm im Winter 1914 zum ersten Male eine breitere Grundlage gegeben. Dieser Faschingsball der Journalisten,

an dem sie einmal wollen gefeiert sein, von aller Unfehlbarkeit einmal befreit sein.

... Dann aber kommt der Weltkrieg, in dem auch die Karlsruher Journalisten an der Front und dabei treulich ihre Pflicht erfüllen. Als wir zum ersten Male bei der Heimkehr der Kameraden aus dem Kriege wieder zusammen sind, steht die Welt anders aus. Für den deutschen Journalisten sind neue Aufgaben gekommen. Auch hier hat sich erst die Spreu von dem Weizen zu sondern, im katalanischen Kampf der Geister um Deutschland.

(Fortsetzung am nächsten Montag.)

Der Elefant als Scharfrichter

Merkwürdige Urteilsvollstreckung in Indochina — Junger König verbannt eine alte grausame Sitte

Bao-dai, der fortschrittliche Eingeborenen-Herrscher von Annam, dem unter französischer Schutzherrschaft stehenden Königreich in Indochina, hat den Elefanten, der seit Jahrzehnten die Todesurteile im Lande vollstreckte, in den „Ruhestand“ versetzt.

Ein Elefant als Scharfrichter? Daß es so etwas gibt, wird selbst einen vielgereisten Weltenbummler überraschen. Und doch hat der gigantische Dichtäuter, der in einem riesigen Eisenkäfig in Hué, der Regierungstadt des Königreichs Annam (französisches Schutzgebiet in Indochina), untergebracht ist, seit Jahr und Tag viele Hunderte zum Tode Verurteilte hingegrüht. Die alte Sitte dieses primitiven Landes, dessen fünf Millionen Einwohner sich zu 90 Prozent aus Annamiten, dem zahlenmäßig stärksten Volk Hinterindiens, zusammensetzen, schreibt die Hinrichtung eines Verbrechers auf diese seltsame Weise vor.

Annam ist ein erbliches Königtum. Die Dynastie der Herrscher dieses Landes zeichnete sich seit Jahrhunderten durch eine besondere Grausamkeit aus. Schon im Anfang des 19. Jahrhunderts forderte hier die blutige Christenverfolgung unzählige Opfer. Als schließlich die Franzosen mit einer Strafexpedition gegen diese Grotten einschritten, stellte sich Annam nach mehreren Niederlagen 1884 freiwillig unter französische Schutzherrschaft. Ein Jahr später mußte der grausame König Hamngi abtreten, auch sein Nachfolger Phan-tai wurde 1907 wegen seiner fortgesetzten Gewalttätigkeiten und Bluttateteile abgesetzt. Die Franzosen schränkten die Machtbefugnisse des Königs erheblich ein. Im Jahre 1925 wurde der

zwölfjährige Bao-dai König, für den ein Ministerrat unter Vorbehalt des französischen Oberresidenten in Hué die Regentschaft übernahm. Bao-dai ist der erste König, der in Frankreich eine sorgfältige moderne Erziehung genoss. Als er vor drei Jahren aus Paris zurückkehrte, um nun selbständig die Regierung des Landes zu übernehmen, hatte er sich in einem vollkommenen Gentleman verwandelt.

Der junge Herrscher, erfüllt von der Kultur des Abendlandes, führte zahlreiche Reformen in seinem Staate ein. Nun hat er auch den gefürchteten vierfüßigen Scharfrichter von Annam in den Ruhestand versetzt und die europäische Urteilsvollstreckung eingeführt. Bis her pflegte man die zum Tode Verurteilten unmittelbar nach dem Urteilspruch gefesselt in den Käfig des riesigen Elefanten zu führen, der sein unselbiges Opfer gewissenhaft zertrampelte. Tausende wußten diesem grausigen Hinrichtungsakt bei, der stets damit endete, daß die Wüter einen blutigen zerquetschten Körper unter den Füßen des Elefanten hervorzoogen.

Immer wieder hatte der französische Gouverneur darum gebeten, die Hinrichtungen in etwas menschlicherer Form zu vollziehen, aber die alte Tradition war zu fest verankert, als daß man ohne einen Wächspruch des Königs davon abgehen wollte. So hat der Dichtäuter, der im übrigen durch aus ein gutmütiges Tier sein soll, zahlreiche arme Sünder zu Tode getrampelt und bei seiner blutigen Arbeit niemals verlagert. Dem jungen König Bao-dai blieb es vorbehalten, diesen Scharfrichter in Pension zu schicken und damit eine grausame alte Sitte aus dem Königreich Annam zu verbannen.



Aus Karlsruhe

Montag, den 27. Juli 1936

52. Jahrgang.

Nummer 173

Arbeitsstagung der NS-Kriegsopferversorgung

Der Bezirk 8 (Karlsruhe) der NS-Kriegsopferversorgung, der ganz Nordbaden umfaßt, hatte am Samstag und Sonntag die Ortsgruppenobmänner und Kassensführer zu einer Arbeitsstagung nach Heidelberg einberufen, der alle Ortsgruppen folgen geleitet hatten. Das Tagungslokal im Haus der Arbeit war durch die Ortsgruppe Heidelberg würdig ausgestattet worden. Die Ortsgruppe hatte auch für die Unterbringung der Tagungsteilnehmer Freiquartiere zur Verfügung gestellt.

Bezirkskassen- und Geschäftsführer Klopfer-Karlsruhe eröffnete die Tagung und umschrieb nach dem Totengedenken kurz den Zweck und das Ziel der Arbeitsstagung, worauf Kreisamtsleiter Ortsgruppenobmann Kunz die Grüße der Heidelberger Kameraden entbot.

Bezirksobmann und Gauamtsleiter Weber überbrachte die Grüße des Gauleiters Robert Wagner, um auch seinerseits in kurzen Zügen darzulegen, daß die Tagung den Teilnehmern einheitliche Ausrichtung geben solle, weshalb allgemeine organisatorische und weltanschauliche Fragen behandelt werden, und forderte seine Mitarbeiter auf, auch weiterhin ihre Pflicht zu tun.

Va. Klopfer hielt anschließend das erste Referat, um technische und organisatorische Fragen zu erläutern. Er verlangte paradiesische Wirtschaften im Kassenwesen und als obersten Grundsatz Ehre und Treue. Anhand der verschiedenen Formulare gab er notwendigen Aufschluß. Bezüglich des Abzeigens betonte er, daß dies geschäftlich geschieht und es nicht geduldet werde, daß ausgetretene oder ausgeschlossene Mitglieder es weiter tragen. Auch machte er bekannt, daß die Zeitschrift nun in Stärke von 48 Seiten und die Folge 11 später als üblich erscheine, da in ihr über die Verbundfeier ausführlich berichtet würde. Aufklärung über Kollektivversicherungen, Versicherung bei Fahrten, schloß das beifällig angenommene Referat ab.

Organisations- und Propagandaleiter Va. Reinhardt vorbereitete sich in temperamentvoller Weise über den Zweck der Propaganda und wies auf die Wichtigkeit der Werbung bei den noch fernstehenden Kameraden hin — es dürfe keinen Mißlieberrückgang geben — weiter forderte er diszipliniertes Auftreten und richtige Ausgestaltung der Versammlung. Im Zusammenhang damit betonte der Redner, daß Mitglieder Versammlungen jedoch genehmigungspflichtig sind. Auch für gutes Verhältnis mit der Partei sei Sorge zu tragen. Dann leiteten die Versammlungen feierlich zu gestalten, damit das Abgeleitete der Würde des Frontsoldaten entspräche. Auch über die neuen Organisationsbestimmungen machte Va. Reinhardt am Schluß seiner Ausführungen kurze Angaben. In Zukunft wird es nur noch Kameradschaften geben, die nicht unter 100 Mitglieder zählen.

Nachdem noch eine lange Reihe seitens der Obmänner und Kassensführer gestellte Fragen durch den Bezirkskassen- und Geschäftsführer beantwortet waren, wurde der geschäftliche Teil mit dem Gedanken an den Führer abgeschlossen.

Es folgte gemeinsames Abendessen, dem sich eine gelungene Unterhaltung anschloß. Das Programm wurde hierbei von dem Humoristen Theo Fischer-Wiesloch, Fr. Maria Eck, den Herren Jos. Niedinger und Walter Vogt gehalten.

Am Sonntag vormittag wurde die Tagung fortgesetzt. Nach Begrüßung durch den Tagungsleiter gab der Vertreter der Reichsdienststelle Berlin, Va. Kalkschmitt ausführliche Erläuterungen. In großen Zügen entwarf er ein Bild über den Aufbau der Reichskassenführung, die mit ihren neun Abteilungen eine übersichtliche, einwandfreie Geschäftsführung garantierte. Ueber die Verwendung der Beiträge gab er bekannt, daß von den 75 Pfg. pro Mitglied 30 Pfg. der Sterbegeldversicherung, der übrige Betrag der Reichsdienststelle verbleibe, wovon ein Teil für den Bezirk und

die Unterabteilungen (Hirnverletzte und Offizierversorgung) bestimmt sei. Auch er betonte, daß oberster Grundsatz größte Sparsamkeit sein müsse.

Dem gegenüber zeigte Va. Kalkschmitt die Leistungen auf. Für Siedlungszwecke stellte die Reichsdienststelle 1934 2 Millionen zur Verfügung, 1935 1 900 000 RM. und 500 000 Reichsmark Zwischenspenden, 1936 1 1/2 Millionen. 16 Millionen insgesamt wurden für diesen Zweck aufgebracht.

Es wurden dann die Anordnungen der Reichsdienststelle bzgl. der Kassenführung, die Stellung des Kassensführers zum Obmann klargestellt und die Notwendigkeit der sparsamen Verwendung des der Ortsgruppe verbleibenden Beitragsanteils aufgezeigt. Auch Versicherungsfragen wurden eingehend geklärt.

Nach Dankesworten des Versammlungsleiters an den Referenten hielt Bezirksobmann Weber das Schlußreferat. In begeisterter Weise zeigte er die Aufgabe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, dabei die besondere Verpflichtung des NSDAP-Walters heraushebend. Er müsse sein Wissen vervollkommen und die charakterliche und soldatische Haltung der Frontkämpfer durch das Einfehlen für den Kameraden beweisen. Auch auf die Notwendigkeit des Vertrauens der Gefolgschaft wies er nachdrücklich hin. Das Schicksal des einzelnen sei mit dem des Volkes aufs engste verknüpft, darum müsse alle Arbeit vom völkischen Denken beeinflusst sein. Gauamtsleiter Weber brachte dann in Erinnerung, was in den letzten Jahren alles geleistet wurde, und verband mit dem Dank an seine Mitarbeiter die Bitte, auch weiterhin die ganze Kraft einzusetzen und auch jetzt noch Soldat und Vorbild für die anderen Organisationen zu sein.

Dankesworte des Versammlungsleiters und das Siegel auf den Führer, sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Arbeitsstagung.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand auf dem Ehrenfriedhof eine schlichte Gedenkfeier mit Kranzniederlegung statt. So wurde die Arbeitsstagung für alle Teilnehmer zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

Reuders.

1000 Badener in Hamburg

Der Badische Landespressedienst des Deutschen Nachrichtendienstes erhält aus Hamburg folgenden Bericht:

Drei Tage sind nun vorüber, seitdem die Weltkongreßteilnehmer des Grenzlandes Baden in der Hansestadt eintrafen. 1800 Badener erleben in Hamburg die gewaltige Demonstration des Friedens und der Lebensfreude aller Völker.

Unsere badischen Schwarzwald-Trachtengruppen, die am vergangenen Mittwoch die Gauhauptstadt verließen, kamen am Spätnachmittag des Donnerstag in ihrer Mercedes-Autobus-Kolonnen an. In Rassel hatten sie Gelegenheit, auf einem öffentlichen Platz heimatisches Volkstum zu zeigen. Im Nu saßen sich die singenden und tanzenden Trachtengruppen, die immer neue Dreingänge bringen mußten, von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge umringt, so war innerhalb kurzer Zeit ein Volksfest entstanden. Überall da, wo Fahrpausen eingelegt wurden, erklangen heimatische Lieder oder eine der beiden Trachtentapellen spielten flotte Märsche. Die rechte Stimmung unserer Trachtengruppen für die Tage des Weltkongresses war also längst vor ihrem Eintreffen in Hamburg vorhanden.

Etwa 1000 Volksgenossen kamen mit einem Sonderzug des Gauamtes Baden der NSG „Kraft durch Freude“ nach Hamburg. Unter ihnen befanden sich etwa 300 ehrenamtliche DNZ-Walter und AdF-Warte, die als Anerkennung ihrer opferwilligen Tätigkeit Gäste des Weltkongresses sind. Als letzte der badischen Teilnehmer trafen dann noch mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug die Hohenwälder Trachtengruppe und die Delegierten des Gauamtes Baden der NSG „Kraft durch Freude“ unter Führung des Gauwartes Va. Gafse ein.

Im gleichen Zuge befanden sich die Gruppen der Elässer und Schweizer in ihrer schmunzigen Tracht. Sein letztes internationales Gebräde erhielt der Zug durch die Wittreise der etwa 100 Köpfe zählenden südfranzösischen Volkstumsgruppe.

Man ist gewohnt, in den Bahnhöfen hastende und aufgeregt umherirende Menschenkinder zu treffen. Die Weltkongreßteilnehmer haben dieses gewohnte Bild, wenigstens für die Zeit ihres Aufenthaltes, völlig verändert. Einmal waren es die Alpenhornbläser und Fahrenschwinger aus der Schweiz, dann wieder singende Hohenwälder und oft waren auch die Lieder

der südfranzösischen Gruppe Anlaß zu überfüllten Bahnsteigen.

In Hamburg gab es eine für unsische Begrüßung durch die Tausende von Volksgenossen, die zur mitternächtlichen Stunde gekommen waren, um die eintreffenden Weltkongreßler als erste in Hamburg empfangen zu können.

Die badische Organisationsleitung für Hamburg ist in angelegentlichster Tätigkeit. Die farbenprächtigen Trachten des Schwarzwaldes machen einen guten Teil des bunten Hamburger Straßenbildes aus. Das ist durchaus nicht verwunderlich; denn der Gau Baden ist sowohl an Volkstumsgruppen als auch an Festwagen am stärksten unter sämtlichen deutschen Gauen vertreten.

Seit zwei Tagen proben die Trachtengruppen aus Neustadt im Schwarzwald, Gutach im Kinzigtal, Donaueschingen, Rippoldsau, Hanauerland, Glottertal, Säckingen, Furtwangen, Waldshut und Langenschiltach auf die große Veranstaltung in der Hansaehalle, Wir schlagen die Brücke. Die Feitschenknaller aus Markdorf sind bereits die Freunde aller Hamburger geworden. Wenn sie mit ihren Feitschenknallern aufzutreten, ist in wenigen Minuten polizeiliche Abspernung notwendig.

Auf das bisher Gezeigte kann der Grenzlandgau Baden stolz sein. Der Festzug und die Volkstumsveranstaltungen in der nächsten Woche, deren Höhepunkt ein großer Alemannischer Abend unter Mitwirkung der Elässer und Schweizer Gruppe bilden wird, werden diesen Erfolg noch mehr.

Ein sonniger Sonntag

Wohl sah es am Samstag noch nicht danach aus, als ob man mit einer wesentlichen Besserung der Wetterlage am Sonntag rechnen könnte, denn gegen Abend hatte sich der Himmel wieder einmal dicht mit Wolken überzogen und gegen 7 Uhr goß es in Strömen. Auch am Sonntagmorgen machte der Himmel zunächst noch ein griesgrämiges Gesicht. Aber bald darauf lichtete sich die Volkendecke und die Sonne brach siegreich durch. Erfreulicherweise blieb uns der Wettergott den ganzen Tag über gnädig, so daß wir wieder einmal von einem Sonntag in Licht und Sonne sprechen konnten.

Das schöne Wetter kam nicht nur dem Ausflugsverkehr zugute, sondern auch einer Reihe von Veranstaltungen. Unter diesen nennen wir vor allem die Schwimm-Wettlämpfe, die das Gauamt Schwimmen in Rappenswört veranstaltet hatte und das schon am Vormittag eine große Zahl von Sportfreunden an den in letzter Zeit wieder mit erheblichen Verbesserungen versehenen Karlsruher Bädern gelockt hatte und das auch am Nachmittag einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Einen großen Tag hatte auch der Stadtpark, der sowohl vormittags wie nachmittags von einigen tausend Besuchern bevölkert war. Die ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der Kapelle Theo Hollinger fanden wohlverdiente reiche Anerkennung.

In der Nacht von Sonntag auf Montag kam es zur Abwechslung wieder einmal zu starken Regengüssen und in der Frühe des Montags war der Himmel bei niedriger Temperatur noch bewölkt.

Ein Tausender gezogen

Ein besonderes Glück hatte am Samstagmittag ein Erwerbsloser, der bei einem Losverkäufer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie am Hotel Germania ein Los gewonnen hatte. Zu seiner freudigen Ueberraschung zog er einen Tausender. Wie uns von dem Losverkäufer mitgeteilt wurde, hatte der Gewinner schon mehrmals sein Glück versucht, aber nichts gewonnen. Trotzdem ließ er sich nicht entmutigen. Seine Beharrlichkeit führte zum Ziel durch den Gewinn von 1000 Mf.

Karlsruher und Wiener Sprachverein

Der Karlsruher Sprachverein richtete an den Sprachverein Wien folgenden Gruß:

Deutschland und Oesterreich, die Volksgenossen,
Aus gleicher heil'ger Wurzel blutentfloßen,
So habt ihr endlich Ausöhnung beslossen!
Deutsch sei das Herz, die Sprache, jede Zeile —
Dann quillt's zu Oesterreichs und Deutschlands Heile!
Karlsruhe (Baden), am 15. Juli 1936.
Heinrich Bierordt.

Generalversammlung des VfB Mühlburg

Die Jahreshauptversammlung des VfB Mühlburg war sehr stark besucht. Die Berichte von den einzelnen Ressort-Bearbeitern ließen erkennen, welche großen Arbeiten in ehrenamtlicher Tätigkeit geleistet wurden. Die 1. Mannschaft hat sich in der Gauklasse behauptet und damit einen Erfolg erzielt, den viele nach dem empfindlichen Spieler-Verlust zu Beginn der Spielzeit nicht erwartet haben. Hier hat sich aber der wahre Wert einer umfassenden und zielbewussten Jugendzucht gezeigt. Berichtet doch der Jugendleiter, Herr Herzog, daß seine über 100 Köpfe starke Jugend-Abteilung 8 Mannschaften, von denen die Mehrzahl zu Meister-Ehren kam, gestellt und die ihr obliegende Aufgabe vorbildlich gelöst hat. Die Kassen-Verhältnisse des Vereins sind geordnet. Der Mitgliederstand hat nicht unbedeutend zugenommen. Bei der Wahl des Vereinsführers wurde Herr Kitzberger wieder einstimmig zum Vereinsführer berufen. Herr Spitz der stellvertretende Vereinsführer bleibt seiner Sache und seinem Amte treu. Neu kam als Mitarbeiter in den Vorstand Herr A. Bauer, der als Schriftführer tätig sein wird.

Heute zuerst zu

Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Die Sommer-Schluß-Verkaufspreise

müssen Sie sehen — dann kaufen Sie ohne Bedenken

Durch Schwimmen dem Tod entronnen Eine 14 jährige durchschwimmt bei Sturm den Bodensee

Der furchtbare Sturm auf dem Bodensee am Samstag vor acht Tagen hatte fünf Menschenleben vernichtet. Aus Kreuzlingen erkrank ein Herr Gainsbühler, der mit seiner 14jährigen Schwägerin auf den See hinausgerudert war. Das Mädchen konnte, trotz der stürmischen Nacht, vom Konstanzer Horn den See bis Meersburg durchschwimmen und so dem Tode entgehen.

Das Mädchen war mit dem Schwager im Padelboot in den See hinausgefahren, um die Meersburger Stadtbeleuchtung besser sehen zu können. Es ist ein ziemlich unscheinbares mittelgroßes Mädchen, mit einem wenig muskulösen, sondern eher zarten Körper, dem niemand eine solche Leistung zugebraut hätte. Auf die Frage, wo es schwimmen gelernt habe, erzählte es, daß es das Kind eines Postbeamten in Biel sei und schon in der zweiten Klasse Schwimmen gelernt hätte. In den letzten Jahren habe es öfters den Bieler See durchschwommen, aber niemals in einem solchen Sturm. Nach dem Unglück habe es der Schwager auf das umgekippte Boot setzen wollen; aber das ging nicht. Sie machten dann beide aus, den See zu durchschwimmen, seien sich aber schon nach wenigen Augenblicken aus dem Gesicht gekommen. Die Taschenlampe, die die beiden im Padelboot als Signallaterne benutzten, behielt Nelli Weberfeld in der Hand. „Wenn ich hoch auf einem Wellenkamm mich befand, schwang ich sie einen Augenblick im Kreise herum in der Hoffnung, daß das Notsignal von einem heimkehrenden Schiffe beobachtet würde. In Todesangst war ich aber nie. Ich wußte, ich darf nicht untergehen, denn meine Mutter ist herzkrank und könnte bei der Nachricht über meinen Tod sterben. Zum Schutze gegen die Abendkühle hatte ich im Boot ein Tüchlein an, das mich im Schwimmen behinderte. Wie ich es im Wasser ausziehen wollte, überschlug mich eine Welle und nahm mich in die Tiefe. Da hieß es natürlich ruhig Blut bewahren. Die Taschenlampe in der rechten Hand ließ ich nicht los, ich schwimme meistens mit der Linken. Nach kurzer Zeit entledigte ich mich auch des Trainingsanzuges, indem ich ihn wegstampelte. Nun ging es immer auf und ab, von Woge zu Woge. Am besten kam ich im Brustschwimmen vorwärts. Die Nacht war rabenschwarz, aber auf den Wellengipfeln vermochte ich manchmal die Lichter von Meersburg zu erkennen. Es trieb mich aber rechts seitwärts ab. Nach Mitternacht erloschen die Lichter, Da fühlte ich mich recht einsam. Aber ich dachte, es muß doch bald Land kommen. Als ich das Ufer spürte, warf ich meine Taschenlampe, die noch immer brannte, fort. Dornen und Gestrüpp und Drähte hinderten das an Land gehen. Auf meine Hilferufe kamen Leute herbei und umgaben mich mit einem Mantel. In einer Meersburger Pension schlief ich dann bis zum Morgen. Als mich am Morgen das Meersburger Rettungsboot nach Kreuzlingen brachte, war ich erstaunt, daß mein Schwager nicht da war. Ich dachte, er hätte, wie ich, den See durchschwommen.“

Volkstümliche Schwimmwettkämpfe in Karlsruhe

Im Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört kamen am Sonntag Schwimm-Wettkämpfe zur Durchführung, die zum ersten Male in Deutschland überhaupt nach der neuen „Volkstümlichen Schwimmordnung“ ausgetragen wurden. Die einzelnen Wettkämpfe beruhten im wesentlichen auf Übungen, die bisher besonders bei den Turnerschwimmern eine Pflege erfahren hatten. So waren auch die Turnvereine aus dem ganzen Gau recht stark beteiligt, während die Sportschwimmer sich mit der neuen Kampfesart noch nicht recht abgefunden haben.

Im schön gelegenen, von Badegästen gut besuchten Strandbad, verfehlten denn auch die Kämpfe ihren Hauptzweck nicht: nämlich werbend für den Schwimmsport zu wirken. Das kam in dem freudig gespendeten Beifall deutlich zum Ausdruck, den gerade das Bildergehen, Kleiderschwimmen, Kunstschwimmen und das Rettungsschwimmen bei den zahlreichen Zuschauern fand. Von den mehr wettkampfmäßigen Übungen ist die Zeit vom 50 Meter Rücken schwimmen auf der schweren Bahn von Böhlinger (Pforzheim) mit 35,7 bemerkenswert.

Ergebnisse: Sechskampf (Kopfschwimm, Kleiderschwimmen, Kunstschwimmen, 50 Meter Krawl, Rücken, Brust): 1. Brunckhorst (Neptun Karlsruhe) 93 Pkt.; 2. Bunick (Neptun Karlsruhe) 91 Pkt. — Frauen: 1. Schmitke (Nikar Heidelberg) 69 Pkt. — Dreikampf (Kopfschwimm, Brust- und Rückenschwimmen): 1. Wenninger (TB 46 Mannheim) 38 Pkt. — Frauen: 1. Nies (Nikar Heidelberg) 48 Pkt. — 50 Meter Krawl: 1. Diehl (Neptun Karlsruhe) 29,3; 2. Wenninger (TB 46 Mannheim) 31,9. — Frauen: 1. Stemmler (RTB 46) 49. — 50 Meter Rücken: 1. Böhlinger (Sparta Pforzheim) 35,7; 2. Diehl (Neptun Karlsruhe) 36,8. — 10x50-Meter-Staffel für Wehrverbände: 1. SA-Standarte 109 6:19,6; 2. Reichsarbeitsdienst Gruppe 275, 6:30. — 50 Meter Brust: 1. Bunick (Neptun Karlsruhe) 38,2; 2. Sted (Neptun Karlsruhe) 38,6. — Frauen: 1. Stemmler (RTB 46) 57,4; 2. Maier (RTB 46) 57,2. — 4x50-Meter-Schwimmen mit Gegenständen: 1. Neptun Karlsruhe 3:08,4. — Kunstschwimmen: 1. Wiedermann (Tv. 46 Mannheim). — Frauen: 1. Nikar Heidelberg.

Fahrt durch Badens Wein- und Fremdenverkehrsorte

Im Rahmen der von der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Arbeitsführung und Berufsberatung veranstalteten wirtschaftsfundlichen Studienfahrten fand vom 13. bis 18. Juli im Gau Baden eine gastronomische Fahrt durch die Wein- und Fremdenverkehrsorte statt. Dazu hatten sich Teilnehmer, Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder, aus dem Gaufränkischen und dem Gaufränkischen Gauern gemeldet. Ausgangspunkt war Weinheim.

Die Fahrt bot nicht nur Ausschnitte des blühenden Gebietes, das sich vom Bodensee bis zum Main längs des Rheins hinzieht, seiner Berge und Auen, sowie seiner hohen Kultur, sondern auch tiefe Einblicke in die Struktur dieses Grenzgebietes, das ganz auf Fremdenverkehr eingestellt und mit Recht schon lange als gastliches Land bekannt ist.

Der Landesbauernführer zur Werbeaktion des NS-Volkswohlfahrt im Grenzgau Badena

„Der letzte und ärmste Volksgenosse im nationalsozialistischen Deutschland muß wissen, daß er die selbstverständliche Hilfe der Volksgemeinschaft besitzt. Aus diesem Bewußtsein entsteht das Gemeinschaftsgefühl, das uns in Freude und Leid zusammenstehen läßt. Diesem Geist des deutschen Sozialismus dient die NSV-Badisches Landvolk, hinein in diese Volksgemeinschaft, alles Deutsche!“

Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden Konrad Koppert Gaunamtsleiter der NSDAP für Agrarpolitik

Beim Baden im Rhein ertrunken

In Leopoldshafen ist am Sonntag der 20 Jahre alte S. Vogel aus Neureut beim Baden im Rhein ertrunken.

Tages-Anzeiger

(Näheres siehe im Inerententeil.) Montag, den 27. Juli 1936. Stadttheater: Min-tin-tin, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Theater: Jugend der Welt, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Die letzte Waise, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauspielhaus: Die letzte Waise, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Der Flüchtling aus Chicago, 3. 5. 7. 8.45 Uhr. Dienstag, den 28. Juli 1936. Stadttheater: Min-tin-tin, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Theater: Die letzte Waise, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Die letzte Waise, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauspielhaus: Die letzte Waise, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Der Flüchtling aus Chicago, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.

Mackenrott muß sich entscheiden

Roman von Karl Unself

33. Fortsetzung

Mackenrott sah auf, als er das Wort Lessingstraße hörte. „Nein, ich kannte die Dame nicht.“ „Kannte? Kennen Sie sie jetzt?“ „Ja, Sie nannte mir ihren Namen.“ „Und Sie wissen bestimmt nicht, wer diese Dame ist?“ Er fremdete die Hände in die Hüften und bohrte seine Blicke in ihr Gesicht. Zwischen seinen Augenbrauen stand eine tiefe Kerbe. „Ich weiß nicht, was Sie damit meinen. Außer dem Namen weiß ich nichts von ihr.“ „Armes Fräulein Gundelach“, dachte sie plötzlich unter dem bohrenden Blick. Die Spannung in Rüdigers Gesicht löste sich. Er sah erschöpft aus. „Das ist Ihr Glück“, murmelte er vor sich hin. Er war überzeugt, daß sie nichts wußte. Es war doch wohl nur eine zufällige Begegnung gewesen. — Aber was nun? Er drehte sich langsam um und sah in Mackenrotts verwundertes Gesicht. „Die Dame, Herr Staatsanwalt, war Ihre Braut.“ Einen Augenblick sah Mackenrott starr und unbeweglich da, als sei er plötzlich gelähmt. Dann ballten sich seine Hände auf dem Tisch, daß sich die Haut weiß über den Knöcheln spannte. Die Badenmuskeln gerieten in eine mahelnde Bewegung. Schwerfällig, als sei sein Körper eine ungeheure Last geworden, erhob er sich, die geballten Hände auf den Schreibtisch gestützt. Sein Gesicht war bleich, und es zitterte darin eine irre Unruhe. „Als Anne dieses Gesicht sah, presste sie unwillkürlich ihre Hand vor den Mund.“ „Rüdiger“, sagte Mackenrott mit einer Stimme, deren kalte Ruhe unnatürlich war und im Gegensatz zu dem Aufruhr in seinem Gesicht stand, „ist Ihnen klar, was Sie da eben behauptet haben? Ist das etwa bloß eine Ihrer Vermutungen oder können Sie es beweisen?“ Er trat plötzlich an den Kommissar heran und stieß heiser hervor: „Um Gottes willen, sprechen Sie, Rüdiger!“ „Es ist so, wie ich sagte. Einen Augenblick.“ Er drehte sich um und wollte zur Tür gehen. Obwohl er vorausgesehen hatte, was sich ereignen mußte und daher darauf vorbereitet war, fühlte er sich bis in die Tiefe seines Innern erschütterter. „Wo wollen Sie hin?“ „Ich wollte meinen Beamten Bergmann hereinholen, der heute morgen festgestellt hat, daß die Dame Fräulein Regine Gundelach war. Er teilte es mir eben leise an der Tür mit.“ „Lassen Sie“, wehrte Mackenrott tonlos ab. „Später. Ich glaube Ihnen jetzt.“ Rüdiger trat an Anne heran und sagte leise: „Vielleicht warten Sie draußen, Fräulein Mylius.“ Anne verstand, was er meinte, erhob sich sofort und ging hinaus. Mackenrott hatte den Kopf in die Hände gestützt und starrte abwesend auf das Vernehmungprotokoll von Kommissar Mylius. Seine Stirn war feberhaft. Mit einer hastigen Bewegung griff er nach einem der vor ihm liegenden Aktenstöße, klemmte es unter den Arm und ging ebenfalls eilig hinaus, als müsse er einen wichtigen Termin wahrnehmen.

Als die Tür ins Schloß fiel, sah Mackenrott auf. „Ich danke Ihnen, Rüdiger“, murmelte er, als er bemerkte, daß sie allein waren. „Ich kann das immer noch nicht fassen.“ „Beruhigen Sie sich, Mackenrott. Es gibt für die unfassbarsten Dinge manchmal ganz einfache und harmlose Erklärungen.“ Er ließ sich bedächtig neben ihm nieder. Seine Ruhe wirkte wohltuend. „Ich werde sie sofort hierher bestellen“, sagte Mackenrott, griff nach dem Hörer und wählte seine Nummer. „Es meldete sich Regine.“ „Hier — Mackenrott, Regine, komm doch bitte einmal sofort zu mir ins Amt.“ „Wieso? Was soll ich denn dort?“ Er hörte das Stutzen in ihrer Stimme. „Es ist sehr wichtig, Regine. Ich muß dich etwas fragen. Telefonisch ist das nicht möglich.“ „Es war einen Augenblick still. Mackenrott glaubte ihren Atem zu hören. „Gut, ich komme“, sagte sie nach einer Weile leise. „Nimm dir ein Auto. — Auf Wiedersehen.“ Dann ging Mackenrott ein paarmal durch das Zimmer, um seiner Unruhe Herr zu werden. Sollte er Rüdiger fragen, was ihn bewegte und bedrückte? Sollte er ihm anvertrauen, daß der Komplex von Sagedorn ein Jugendfreund seiner Braut gewesen war, und daß er Regine in einem furchtbaren Verdacht hatte? Nein, das durfte er nicht, er durfte es Regine wegen nicht. Er hatte ja absolut keinen Anhalt für seinen Verdacht, geschweige denn einen Beweis. — Allmählich wurde er ruhiger. Seine Schritte wurden schon länger und bedächtiger. Dann blieb er vor Rüdiger stehen. „Ich habe Ihnen allerhand abzuwickeln.“ Die Worte kamen schwer von seinen Lippen. Rüdiger schüttelte den Kopf. „Ich hätte an Ihrer Stelle auch so gehandelt. Sie wußten ja nicht, was ich wußte, und mußten selbstverständlich die Art meines Verfahrens mißdeuten.“ „Aber Rüdiger hätten Sie sich nicht so sehr vor einen Zeugen gestellt, wie Sie sich vor Fräulein Mylius gestellt haben. Und ich muß Ihnen sagen, daß ich mich darüber eigentlich sehr gefreut habe.“ Mackenrott sah ihn verwundert an. „Es ist mir nicht bewußt, daß ich früher anders gewesen bin. Ich bin nie mit den Falltürmethoden im Verhör einverstanden gewesen und habe auch nie etwas an Vermutungen gegeben.“ Rüdiger lächelte leise. „Das ist richtig. Sie waren als Staatsanwalt damit nicht einverstanden, heute aber waren Sie es als Mensch nicht. Ich habe doch gemerkt, daß Ihnen das kleine Fräulein Mylius leid tat, als ich es so ein bißchen in die Zange nehmen mußte.“ „Ja, es war ziemlich gewaltsam.“ Er begann sich wieder zu erinnern und wurde plötzlich verlegen. „Sie kann aber einen ganz gehörigen Puff vertragen“, lenkte Rüdiger ab, als er Mackenrotts Verlegenheit sah. „Und bange ist sie auch nicht.“ „Nein, das ist sie nicht“, gab Mackenrott versonnen zu. „Uebrigens wollten Sie wieder auf Ihre Vermutung hinaus, als Sie von dem beruflichen Interesse und so weiter angingen. Da sind Sie aber wirklich auf dem Holzwege.“ Rüdiger verstand ihn nicht gleich und sah ihn fragend an. „Ach so“, meinte er dann und lachte auf. „Nein, zwischen den beiden ist nichts.“ Mackenrott ging wieder ein paar Schritte durch das Zimmer. Rüdiger blickte ihm nachdenklich nach. „Eigentlich merkwürdig“, dachte er, „daß wir gerade jetzt nur von Fräulein Mylius und nicht von Fräulein Gundelach sprechen.“

„Sagen Sie mal“, Mackenrott war stehen geblieben und fixierte einen Punkt auf dem Fußboden. „Sie sprachen vorhin von einer Mittelsperson, die Mitteilungen von Sagedorn erhalten oder an ihn weitergegeben hätte. Hatten Sie damit meine — hatten Sie Fräulein Gundelach gemeint?“ „Na endlich“, dachte Rüdiger und war beruhigt. „Nein, nicht in dem Sinne einer Behauptung, sondern einer allgemeinen Möglichkeit. Ich weiß gar nicht, was zwischen den beiden Damen geschehen ist und habe auch absichtlich nicht gefragt, denn ich wollte Sie bitten, erst mit Fräulein Gundelach zu sprechen.“ Mackenrott drehte sich um und sagte hart: „Ich spreche nicht erst mit Fräulein Gundelach, Rüdiger, sondern ich verhöre sie sofort in Ihrem Weisem. — Und wir stellen sie auch Fräulein Mylius gegenüber.“ „Das war echt Mackenrott. Rüdiger empfand große Hochachtung vor ihm. Kauter und zuverlässig als Mensch und pflichtgetreu und unbestechlich als Staatsanwalt! Es war doch ein schwerer Konflikt, in den der Staatsanwalt da mit dem Menschen geraten konnte.“ Rüdiger kam sich in diesem Augenblick klein vor, denn er dachte an die Rolle, die er damals in dem ähnlichen Konflikt gespielt hatte. „Wenn Sie es für richtig halten?“ sagte er leise. „Ich halte es für notwendig, Rüdiger. Sagen Sie mir offen, als Mensch, haben Sie gegen Fräulein Gundelach irgend einen Verdacht? Ich möchte es gern wissen, damit ich in dem Verhör die richtigen Fragen stelle.“ „Nein, es gibt nur Möglichkeiten. Die eine, die, soweit sich die Dinge überdauern lassen, keine Wahrscheinlichkeit hat, ist die, daß Fräulein Gundelach als Mittelsperson wirkt, die andere, daß Fräulein Mylius wußte, wer Fräulein Gundelach ist. Wenn sie gewußt hätte, daß Fräulein Gundelach Ihre Verlobte ist, lag der Verdacht nahe, daß sie versucht hätte, sich in ihr Vertrauen zu drängen, um bestimmte Dinge zu erfahren.“ Mackenrott nickte. „Ja, jetzt begreife ich die mir etwas seltsam erscheinende Art ihrer Vernehmung. — Bitte, holen Sie doch mal Bergmann herein. Ich möchte über seine Ermittlungen unterrichtet sein.“ Rüdiger rief den Kriminalbeamten. Er warf dabei einen Blick in den etwas dunklen Korridor und sah, wie dort Anne unruhig auf und ab ging. Ein prächtiges Mädchen! Er würde ihr nachher ein paar freundliche Worte sagen. Bergmann zog sein Notizbuch hervor und berichtete über seine Beobachtungen. „Hatten Sie den Eindruck“, fragte Mackenrott, „daß die beiden Damen sich kannten oder verabredet waren?“ „Nein, es sah so aus, als ob Fräulein Mylius erst in letzter Minute den Entschluß gefaßt hatte, die Dame anzusehen.“ „Und Sie wissen genau, daß diese Dame Fräulein Gundelach war?“ „Ja, Herr Staatsanwalt. Ich habe es heute vormittag festgestellt. Sie ist die Tochter von Frau Amtsgerichtsrat Gundelach und wohnt Lessingstraße.“ Er sah in seinem Notizbuch nach und suchte die Nummer. „Ja, es stimmt“, sagte Mackenrott und wandte sich zu Rüdiger. „Es gibt eine ziemlich einfache Erklärung für Fräulein Gundelachs Aufenthalt im Krankenhaus. Der Assistenzarzt Doktor Wendland ist ihr Vater.“ „Ach“, sagte Rüdiger überrascht. „Besteht haben Sie mir denn das nicht gleich gesagt?“ (Fortsetzung folgt.)

Badische Chronik

der Badischen Presse

Montag, den 27. Juli 1936

52. Jahrgang / Nr. 173

HJ im Lager: Vorbereitung zu neuen Aufgaben

Der Reichsstatthalter eröffnet das Südwestmark-Jugendlager 1936 in Offenburg

Offenburg, 26. Juli. Eine weiße Zeltstadt von bewundernswerten Ausmaßen ist in wenigen Tagen im Nordwesten der Grenzstadt Offenburg, nahe dem Ufer der Kinzig, entstanden, und vor 24 Stunden gab der letzte Hammer Schlag die Kunde, daß das Südwestmarklager 1936 der Hitlerjugend steht und seiner Eröffnung harret.

2500 Hitlerjugenden und Pimpfe aus dem Gau werden in diesem Wunderwerk des Zeltstadtbaues, das in seiner großartigen und reichhaltigen Ausstattung einen tadellosen Eindruck hinterläßt, zehn Tage lang geistige Ausrichtung, Freude und Erholung finden, um dann für das zweite Lager, das in gleichem Zeitraum die gleiche Anzahl von Jungen beherbergen wird, Platz zu machen.

Mit einer feierlichen Kundgebung auf dem von unzähligen HJ-Fahnen umsäumten Zeltlagerplatz wurde das Südwestmarklager 1936 am Sonntagmittag eröffnet. In muster-gültiger Ordnung vollzog sich gegen 17 Uhr der Aufmarsch der Abteilungen, in ihrer Mitte, besonders heraldisch begrüßt, eine Abteilung Hitlerjugenden aus Danzig, die auf ihrer Deutschlandfahrt hier Station machen.

Geleitet vom Gebietsführer Kemper traf um 16 Uhr, herzlich begrüßt, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner ein, dem der Lagerkommandant König die Stärkemelung erstattete. Ein Vorbericht begleitete den feierlichen Akt der Flaggenhissung, dem der Einmarsch der Fahnen, Flaggen und Wimpeln der HJ und des Jungvolks folgte, die hinter den Ehrengängen aufstellten. Unter diesen bemerkte man u. a. neben Gebietsführer Kemper den Gebietsjungvolksführer Enderle, Oberstarbeitsführer Helff, den Südwestgruppenführer der SA Rudin, General Zimmernann-Stuttgart, Oberst Fahs, Landesstellenleiter Schmid, Gauamtsleiter der NSD Dinkel, Reichs-vorpräsident Schlegel, Vertreter der badischen Ministerien und Reichsbehörden, der Stadtverwaltung Offenburg, sowie zahlreiche höhere Führer der SA, SS, der NSKK und der Polizei aus dem Gau Baden.

Nach dem Fahnenziehmarsch begrüßte Gebietsführer Kemper den Reichsstatthalter und die Ehrengäste. Sodann ergriff Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner das Wort zur Eröffnung des Lagers. Der Gauleiter erinnerte an die historische Tat des Führers vom 16. März, der wir es zu verdanken haben, daß wir heute auf einem freien deutschen Boden stehen. Der Geist der Kameradschaft, den der Führer predigte, sei jedoch die Voraussetzung für eine glückliche Weiterführung unseres Lebenskampfes um die Nation, und es müsse daher unsere erste Aufgabe sein, diesen Geist des Nationalsozialismus in die Herzen unseres Volkes und besonders unserer Jugend zu senken. In der inneren Geschlossenheit des Volkes müßten alle inneren und äußeren Widerstände zerbrechen.

Aus diesem Lager aber soll die Jugend das mitnehmen, was das Volk und was die Jugend auf ihrem schweren Lebensweg nötig haben, um das begonnene Werk der letzten Jahre freigleich fortzusetzen. Neue Aufgaben würden alle Tage an uns herantriften, auf die unsere Jugend vorbereitet werden solle.

In einem Rückblick auf das hinter uns liegende Jahr

stellte Gauleiter Robert Wagner mit Stolz und Freude fest, daß gerade die Südwestmarkjugend sich restlos zur Fahne des Führers bekann habe. Das Lager biete eine große Möglichkeit, unsere Jugend auf ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten, und in diesem Sinne eröffnete der Gauleiter das Lager der Südwestmark und schloß mit einem dreifachen Siegel auf Führer und Volk, das begeistert Echo fand. Die Kundgebung schloß mit den nationalen Weihenliedern.

Nach dem Fahnenaustrich unter den Klängen des Badenweilermarsches befristete der Reichsstatthalter eingehend das Lager, wobei er Gegenstand stürmischer Begeisterung der Jugend war.



Die Zeltstadt in Offenburg.

Freifrohes Waldkirch

Glänzender Auftakt des tausendjährigen Jubiläums der Elztal-Metropole — Ein Gruß des Führers

Eigener Bericht der „Badischen Presse“

Waldkirch, 26. Juli.

Eine Stadt feiert ihr tausendjähriges Bestehen. Was umfassen diese Worte nicht alles. Tausend Jahre Leben, tausend Jahre Sorgen, Not, Pein und Krieg. Aber auch Freude, Glück, Wohlstand, Segen handwerklichen Fleißes haben in dieser Zeitepoche einem Gemeinwesen in buntem Wirbel das Gepräge gegeben. Wechseltun wie dieses Leben änderte sich auch immer wieder das Antlitz des Städtchens. Und doch, von jeder Epoche blieb etwas haften, sei es das Städtchen Stadtmauer, das jaghaft heute noch zwischen alten Häusern hervorragt, sei es das alte Kirchlein, das manchmal in Zeiten der Kriegsnöte letzter Unterschlupf und Verteidigungsort der verängstigten Bürgerschaft bildete, sei es aber auch die auf erhabener Höhe stehende barocke Stadtkirche, die als Spiegelbild des bürgerlichen Wohlstandes auf die Dächer des Städtchens hinunterstaut. Ewiges Auf und Ab des Lebens, das das Gesicht der Siedlung im ständig wechselnden Mienenpiel formte. Inmitten des Wandels blieb nur die Natur ihrem ursprünglichen Wesen getreu. Wüchsig und voll raumgreifender Breite schiebt der Randel seine massigen Ästen bis in das Städtchen hinein, während jenseits der Rastberg mit den Ruinen der Burg steil und

zackig in die Höhe strebt. Rauschend und gurgelnd voll geschäftigen Treibens, immer bereit, die vorwärts drängenden Kräfte menschlichem Fleiß zur Verfügung zu stellen, treibt die Elz ihre Wasser in raschem Lauf dahin, die herrliche Triologie von Wasser, saften grünen Auen und taunnenrauschenden Bergen vollendend. Das ist Waldkirch, das in diesen Wochen sein tausendjähriges Bestehen feiert.

Sechs volle Wochen werden die Feierlichkeiten in Anspruch nehmen. Eine lange Zeit fürwahr, und doch so kurz, gemessen am Zeitraum des Bestehens, des blutvollen Lebens, das tagaus, tagein in rhythmischen Pulsschlägen vorwärts drängt und schafft und das neue Impulse erhalten soll in diesem sechsmöchigen Fest, das am Sonntagmittag von Bürgermeister Reilmayer feierlich eröffnet wurde.

Die Eröffnung

war leider nicht so verheißungsvoll, wie sie alle die gewünscht hatten, die in langer, langer Vorarbeit die Grundlagen für das Fest der Feste geschaffen hatten. Graue Wolken verschleierten den Himmel, um in regelmäßigen Intervallen ihr trotziges eintöniges Raß auf die um schön Wetter bangende Stadt hinunter zu senden. Und doch, es kam anders. Als uns am Sonntagmorgen der „Elztalexpress“ in das Feststädtchen führte, lachte vom Himmel eine Sonne hernieder, so warm und lebenerweckend, so glück- und frohinnig verheißend. Im prangenden Schmuck der Fahnen begrüßte uns die Jubilarin, frohes geschäftiges Treiben beherrschte die Straßen, die Luft erzitterte leicht von unzähligen Melodien, die aus allen Ecken und Enden erklangen. Nun, es war dieser erste Sonntag der Feiern nicht umsonst der Musik gewidmet. Aus allen Teilen des Breisgaus, des hinteren Elztals und des Südschwarzwalds waren sie zu einem Wertungsspielen erschienen, zu dem sie die Stadtmusik Waldkirch, die an diesem Tage ihr hundertjähriges Bestehen feiern konnte, eingeladen hatte. In einem großen Festzug, bei dem auch die farbfrohen Waldkircher Milizen nicht fehlen durften, zogen die gesamten Vereine in den frühen Stunden des Nachmittags durch die Straßen, die von etlichen tausend Zuschauern umfüllt waren.

Dennoch lag der Schwerpunkt des Festtages nicht allein bei den musikalischen Veranstaltungen. Vielmehr war es die schlechtthin monumentale Ausstellung der Stadt, die die Erregung, höchsten Interesses für sich in Anspruch nehmen durfte. Sie führt den schlichten Titel

„Gewerbe- und Industrieausstellung“

und ist doch so viel mehr. Ist doch vor allem ein hervorragender Querschnitt durch die handwerkliche und industrielle Leistungsfähigkeit des gesamten Elztals und darüber hinaus Leistungsschau des Grenzland-Handwerks und der Grenzland-Industrie, in deren Rahmen gerade das Elztal durch seine Qualitätszeugnisse einen bedeutenden Raum einnimmt. Es sei hierbei nur an die Seidenindustrie und die Edelsteinschleifereien erinnert. Wer übrigens kennt nicht auch die Waldkircher Drehestricks und Orgeln? Ueber diesen Rahmen des wirtschaftlichen Interesses hinaus hat man die Schau

Auf der Ferienfahrt verunglückt

Ein Toter, vier Verletzte.

Hardheim bei Buchen, 26. Juli. Am Samstag um die Mittagsstunde ereignete sich auf der Miltenbergerstraße in der Nähe der Wohlfahrtsmühle ein schwerer Autounfall. Ein Personenwagen aus Rheinhdt (Rhd.) geriet, wahrscheinlich durch einen Schwächeanfall des Fahrers, auf die linke Straßenseite und rief dort einen Kilometerstein um. Dann kehrte der Wagen über die Straße nach rechts, stürzte über den steilen Abhang zur Orf und überschlug sich. Der Fahrer, der 47jährige Gastwirt Hermann Schmidt wurde etwa 20 Meter weit geschleudert und war infolge Wirbelsäulenbruchs sofort tot. Sein Sohn erlitt einen Oberschenkelbruch, von einer mitfahrenden Familie aus München-Grabbach trugen der Mann einen Unterschenkelbruch, die Frau eine leichte Gehirnerschütterung davon. Die Verletzten fanden Aufnahme im Hardheimer Krankenhaus. Der Wagen wurde verhältnismäßig leicht beschädigt. Die Verunglückten befanden sich auf einer Ferienfahrt in der bayerischen Berge.

Berkehrsunglück

Ein Todesopfer, ein Verletzter

Mannheim, 27. Juli. In Ivesheim ereignete sich am Freitag an der Abzweigung der Goethestraße zur Brücke über den Neckar ein Verkehrsunfall. Ein Lastzug stürzte über den engen Kurve die Böschung hinab. Dabei wurde der 37-jährige verheiratete Johann Pflücker vom Gewicht des Anhängers und den ihn überschüttenden Sandmassen zu Tode gedrückt. Der Lenker der Zugmaschine erlitt Verletzungen; er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Acht Verkehrsunfälle

Mannheim, 26. Juli. Im Laufe des Samstag ereigneten sich hier acht Verkehrsunfälle, wobei drei Personen verletzt wurden. Eine Person mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der entstandene Sachschaden ist erheblich. In zwei Fällen war Alkoholfunktion, in einem Falle Unachtsamkeit eines Kindes und in den weiteren Fällen Nichtbeachtung der Verkehrsregeln Ursache der Verkehrsunfälle.

Schwerer Kraftwagenunfall

Zell a. S., 26. Juli. Am Samstag vormittag fuhr der etwa Mitte der Vierzig stehende Herrmann Rudi mit seinem Personenwagen am Bahnübergang in den von Wiberach talwärts fahrenden Zug der Lokalbahn. Der Wagen wurde, obwohl Rudi noch den Zusammenstoß zu vermeiden suchte, von hinten her erfasst und etwa 10 Meter geschleift. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen konnten sich aus dem brennenden Wagen retten, erlitten jedoch erhebliche Verletzungen. Lebensgefahr besteht nicht.

Furtwangen, 27. Juli. (Schwerer Autounfall.) Am Freitagmorgen ereignete sich ein schwerer Unfall auf der Straße Schönenbach-Furtwangen. Ein von Wöhrenbach kommendes Auto, das einem Südamerikaner gehört, überfuhr einen an der Straße sitzenden Knaben, da der Fahrer angeblich von der Sonne geblendet wurde. Der Knabe erlitt sehr schwere Verletzungen.

Anwesen niedergebrannt

Obermetzingen (Amt Waldshut), 27. Juli. Im Anwesen des Tagelöhners Emil Probst brach Feuer aus, das rasch um sich griff und das Gebäude, das erst vor einigen Jahren neu hergerichtet worden war und eine große Familie beherbergte, zerstörte. Das Mobiliar konnte mit Hilfe von herbeieilenden Mitbürgern zum großen Teil in Sicherheit gebracht werden.

Reichenheim bei Vahr, 27. Juli. (Brand.) In den Nebengebäuden des Anwesens des Christian Wilhelm Würz ist ein größerer Brand ausgebrochen. Dadurch, daß die Freirei Feuerwehr schon nach wenigen Minuten zur Stelle war, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Inmehrin sind die Nebengebäude, sowie der Dachstuhl des Wohnhauses den Flammen zum Opfer gefallen. Das Vieh und die landwirtschaftlichen Geräte konnten gerettet werden. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Haben Sie einen Balkon?

Man muß zum Sonnenbaden nicht immer gleich in ein Freibad gehen. Der Balkon zu Hause tut es auch, wenn Sie sich nur auf 1-2 Stunden in die Sonne legen wollen! Aber vergessen Sie auch dann nicht, Ihre Haut vorher mit Leotrem oder Leo-Santol einzureiben. So werden Sie schneller tief gebräunt und brauchen die Sonne nicht zu fürchten. Leotrem (ab 22 Pfennig) und Leo-Santol (50 Pfennig) enthalten beide Sonnen-Vitamin. In allen Fachgeschäften erhältlich.

erweitert durch eine sinngemäße Ausstellung aller kulturellen Besonderheiten, die im Laufe der Jahrhunderte im Städtchen sich entwickelten. So findet man neben sehr sorgsam zusammengestellten Funden aus römischer Zeit und den zahlreichen Erinnerungen aus späteren Jahrhunderten, vor allem volkstümlich aufschlußreiche Sätze, in denen die alten Trachten, die Uniformen und Ausrüstungsgegenstände der Bürgermiliz und nicht zuletzt die Narrentrachten sich dem Beschauer offerieren. Wenn man an dieser Ausstellung eines bedauert, so ist es die Tatsache, daß man nicht Zeit und Mühe genug besitzt, um all die vielen Einzelheiten des Dargebotenen so besichtigen zu können, wie sie es verdienen.

Der Nachmittag fand neben dem Festzug der Musikkapellen seinen Höhepunkt in dem am Samstag erstmals aufgeführten Festspiel der Stadt, das von Hedwig Salm, Freiburg, verfaßt, unter der zügigen Leitung von Karl Vetter vom Freiburger Stadttheater den reichen Beifall der Zuschauer fand. Das Stück selbst behandelt einen kleinen Ausschnitt Waldkircher Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert. Mit Liebe, Krieg und Kampf der Gemeindefreien um ihr angekommenes Recht hat die Verfasserin ein äußerst spannendes Volkstück geschrieben und in sehr feiner Form soziale Momente angeknüpft, die gerade in unseren Tagen durch den Nationalsozialismus aufgegriffen und gelöst worden sind. Unnötig fast zu sagen, daß alle Mitwirkenden nach besten Kräften beitreten sind, dem Spiel zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Manche unter ihnen lassen in der ausgefeilten Art der Darstellung den Laienpieler völlig vergessen. Sehr schön ist der Bühnenaufbau, für den Zeichenlehrer Seitter, Waldkirch, verantwortlich zeichnet. Unter Einbezug einiger Gebäude, wurde in sparsamen Mitteln eine Anlage geschaffen, die nicht nur für dieses Spiel eine ausgezeichnete Eignung besitzt, sondern sie vor allem durch die hervorragende Einheit und Geschlossenheit des Aufbaus von vornherein nicht unwesentlich zum guten Gelingen des Spiels beiträgt.

Ausklang

Langsam neigte sich der erste Festtag zu Ende, als eine Botenschaft einlief, die der allgemeinen Freudestimmung einen besonderen Beitrag lieferte. Unter zahlreichen Glückwunschkogrammen, die aus allen Teilen Deutschlands der Jubelstadt gesandt wurden, traf in den Nachmittagsstunden ein Telegramm des Führers und Reichskanzlers ein, das folgenden Wortlaut besitzt:

„Der Stadt Waldkirch danke ich herzlich für die Grüße anlässlich der Tausendjahrfeier. Ich erwidere sie mit dem aufrichtigen Wunsche für das fernere Gedeihen der Stadt.“
gez. Adolf Hitler.

Die Hochstimmung hatte längst nicht ihren Abschluß erreicht, als wir das traute Städtlein an der Elz wieder verlassen mußten. Noch einmal wanderte der Blick hinauf zu den Höhen Kandels, dessen vom letzten Sonnenstrahl erglühete Kuppe uns den Abschieds- und Wiedersehensgruß zuwarf.

100 Jahrfeier der Staufener Stadtkirche

Staufen, 26. Juli. Die katholische Pfarrgemeinde konnte am Sonntag die 600 Jahrfeier der alten Staufener Stadtkirche feierlich begehen. Im Jahre 1336 ist die erste frühgotische Kirche Staufens zum ersten Mal in den Urkunden erwähnt. Von diesem ersten Kirchenbau blieben die Untergeschosse des Turmes, der als Wehrturm gebaut war, auch beim Bau der folgenden spät-gotischen Kirche in den Jahren 1488—1516 erhalten. Als 1690 von französischen Truppen das Städtchen niedergebrannt wurde, fiel dem Feuer neben 40 Häusern auch die wertvolle Kirche zum Opfer. Erst acht Jahre darnach konnte die Kirche wieder ausgebaut werden und erhielt damit die jetzige Form.

Der Festtag wurde eingeleitet durch einen feierlichen Gottesdienst, in dem ein Schreiben von Erzbischof Dr. Gröber vorlesen wurde. Anschließend zog die Pfarrgemeinde in Prozession durch die geschmückten Straßen zum Marktplatz, wo auf einem Altar die wertvollen Kunstwerke (u. a. von Meister Sixt von Staufen) aufgestellt waren.

Am Nachmittag wurde zum ersten Male die alte Friedhofskirche, die in den Notjahren der Vergangenheit zeitweise als Kirche gedient hatte, in neuem Gewande wieder in gottesdienstlichen Gebrauch genommen.

Zur Feier, wie zu der abschließenden Beleuchtung von Schloß und historischem Marktplatz hatten sich viele Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden.

Schloß Hornberg — Gaushule für Beamte

Eröffnung durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

Hornberg, 26. Juli. Am Samstag wurde die in dem früheren Schloß-Hotel Hornberg neu eingerichtete Gaushule der NSDAP, Amt für Beamte, durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner im Beisein des Reichswalters P. Hermann Reef-Berlin feierlich eröffnet.

Gegen 17 Uhr traf der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in Begleitung des Kreisleiters vom Kreis Wolfach auf Schloß Hornberg ein. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schritt der Gauleiter die Front der Ehrenformationen ab, unter denen sich auch eine Gruppe von Beamten befand, die in der Uniform angetreten war, die von den Kursteilnehmern auf dieser Gaushule jeweils getragen wird. Auch eine Abordnung des Arbeitsdienstes aus dem Arbeitsdienstlager Nippoldsau war angetreten.

Nach der Aufstellung der Fahnen auf der Tribüne begrüßte der Kreisleiter vom Kreis Wolfach, P. Baumann, den Reichsstatthalter, den Reichswalter P. Reef sowie die erschienenen Gäste, worauf die Feier durch den Gauamtsleiter des Amtes für Beamte, P. Mauch, eingeleitet wurde. P. Mauch schilderte in knappen Worten die Aufgaben des Amtes für Beamte, die u. a. im wesentlichen darin bestehen, die Beamten an den Nationalsozialismus heranzuführen. Die Beamten, so führte er weiter aus, sind die Vollstrecker der Reichsgesetze und die neuereingrichtete Gaushule hat den Zweck, den Beamten nationalsozialistisches Beamtengut einzupflanzen. Zum nationalsozialistischen Beamtengut gehört vor allen Dingen Kameradschaft und deshalb bezeichnete der Redner die Gaushule als ein Emblem der Kameradschaft.

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

führte u. a. aus, daß wir heute am Anfang einer neuen Zeitperiode, einer neuen Geschichtsepoche stehen. Durch unseren Führer Adolf Hitler haben wir einen neuen Glauben, eine neue Lebensauffassung, eine neue Weltanschauung erhalten. Vor wenigen Wochen erst wurde die Gauführerschule I der Partei in Frauenalb eröffnet und jetzt stehen wir vor einer neuen Schule, die die deutsche Beamtenschaft auf ihre Arbeit im Dienste der Nation vorbereiten soll. Die Zukunft unserer Nation ist nicht zuletzt auch davon abhängig, daß es uns gelingt, die Beamten reiflos vertraut zu machen mit den Aufgaben und dem Jeugent des Nationalsozialismus.

Die Schule soll nicht nur Wissen vermitteln; das Wissen allein bedeutet im Leben der Völker nichts, kann sogar unter Umständen Menschen und Völkern zur Gefahr werden. Früher hatte es uns in Deutschland bestimmt nicht an Wissen gefehlt; unser Unglück war, daß es uns und zwar vor allen Dingen den damals führenden Kreisen, an innerlicher Haltung und Festigkeit, an Charakter gefehlt hat.

Das BDM-Zelllager in Zell i. W.

Zell i. W., 27. Juli.

Emsiges Leben und Treiben herrscht in der vorbildlich errichteten Zellstadt, mit großem Interesse verfolgt man die letzten Arbeiten und Vorbereitungen. Es sind im ganzen 21 Zelte auf den Schmiedewiesen errichtet worden. 17 Zelte sind für die Mädel, je ein Zelt für die Führerinnen, Verwaltung, Sanität und Gäste. In dem nahegelegenen Volkshaus ist günstige Waschgelegenheit, die Gulasch-Kanone steht im Schulhof. Licht- und Wasserleitung ist gelegt, der Platz umäumt, feierlich stimmt das alles.

Schon am Samstag fand im Bürgeraal eine Feier statt, an der die Führerinnen des Untergaues, sowie der BDM, Zell a. S. und Unterharmerbach teilnahmen. Am Sonntag trafen die Mädel von ganz Baden ein. Am Montag wird das Zelllager eröffnet, beginnend mit der feierlichen Hissung der Hitlerjugendfahne, als Symbol für den Geist der in diesen Tagen gemeinschaftlich herrschen wird. Oberaufseherin Irma Derrichsweiler begrüßt die Anwesenden, anschließend leiten Nieder den Lagerbetrieb ein. Die Stadtverwaltung und Bevölkerung haben für die Gäste alles aufgeboten, um ihnen recht viel Freude bereiten zu können. Während des 10tägigen Lagers kann Besichtigung vorgenommen werden. Es ist zu wünschen, daß die Eltern mal die vorbildliche Einrichtung eines solchen Lagers ansehen, und sich davon überzeugen können.

Reichsfestspiele in Heidelberg

„Göb von Verlichingen“

Der „Göb“ ist offenbar diesen Sommer von der Ungunst des Wetters verfolgt. Trotzdem bleibt er, wieder und zum zweiten und dritten Male das Ziele Taufender, das Kern- und Herzstück der Reichsfestspiele. Denn über der Geschichte Gottfriedens steht im feineren Horizont dieser Bühne der gewaltige, herrliche Traum von einigen, freien und mächtigen Reich mit den Sehnsuchtsanfangen: Freiheit — Deutschland!

George hat den „Göb“ neuinszeniert, was nicht gleichgültig ist mit der theaterüblichen Neuinszenierung. Das Grundgefüge ist geblieben, denn die regieische Grundidee konnte sich im geschichtlichen Raum des Schloßhofs nur einmal entsünden, um in dieser Blut ihre Form zu finden. Dennoch ist alles neu! Nicht deshalb nur, weil das sinnhaft farbige, lodrende Gerant um Weislingen, Adelheid und den Knappen Franz dramaturgisch erweitert und zu neuer Bedeutung gelangt ist, weit mehr, weil sich die unerhörte Vitalität Georges, der seinen Göb nun einmal nicht spielt, sondern lebt, immer wieder erneuert und im Kontakt mit anderen Gegenpielern wandelt und neue Ausdrucksmöglichkeiten gewinnt. Darans ergaben sich für den stets aus der Spannung und inneren Spannkraft der Szene gestaltenden Regisseur George im großen Bild der jagenden Reiter, der wirbelnden Heilbronner Volksszenen, der wüsten Bauernhäufen wie in der garten Zeichnung der intimen Szenen schier unendlich Züge feinsten Strickkunst.

Was die wenigen alten Bilder von Göb sagen, ist nicht viel. Teils geben sie glatte Oberfläche, teils halten sie den gedrungenen schwäbischen Ritter in einer gewissen geduckten Enge und lauernden Schlauchheit. Aber — und das macht eben die Größe des Mannes aus — aus den Zeugnissen der Zeit, aus dem Echo seiner wuchtigen Handchrift mit Schwert und Feder, aus Geschichte und Geschichten ist im Herzen unseres Volkes ein Urbild des Göb, der eigentliche und wahre Ur-

Göb entstanden. Und Goethe wäre kein Sohn unseres Volkes, wäre nicht im Augenblick der ersten Reife seines Schauens und Gestaltens eben dieser Ur-Göb vor seiner Seele gestanden. Dieser Ur-Göb aber ist in einem rätsel- und geheimnisvollen Zusammenspiel von Natur und Kunst, von Übung und Bewußtheit in Heinrich George verleiht worden in dem Sinne, wie andere große Darsteller sich in gewisse Figuren der dramatischen Historie „hineingelebt“ haben. Man muß ihn im einzelnen beobachtet haben, wie er etwa seinem Weib raube Liebe schenkt, wie die schmerzerliche Sonne ihm den Panzer durchstrahlt, wie die ungefüge Kraft des Mannes in der Erinnerung mit Weislingen zum Kinde wird, wie er sein Herz an den Knappen hängt, mit dessen Tod es auch für ihn aus ist, wie er Marie und Sickingen zusammen gibt u. a. m. Da zweifelt keiner: so und nicht anders war der Handweg vom Rodar mit der treuen Einfachheit und Tapferkeit seines Herzens, das brechen muß, wenn nach dem Tod der Freiheit es sich zu leben nicht mehr lohnt.

Georges Vitalität hatte diesmal in einem ungleich vitaleren, von denselben Ur-Spannungen erfüllten Ensemble prachtvolle Reflexmöglichkeiten. Neben ihm stand die Frau seines stolzen Lobs, erdverwurzelt und aus schwäbischer Erde genährt, Vina Carfens, hart und mild, herb und herzlich zugleich. Dann der blonde Georg Clemens Hasses, der in der seltenen Einheit des Spiels eine besondere Einheit mit Göb, Einbild seines Glaubens und Hoffens, geworden ist. Dazwischen weht die Marie der Else Knott, der herrlichen „Bernauzrin“, eine liebliche, herzerquickende Melodie. Der Verse Carl Kuhlmanns ist mit glücklicher Wirkung aus dem verflochtenen Troß in die männlich-große Parallele zu George gebracht; so kann Göb in ihm und dem Knappen sein Tun wie in zwei Spiegeln leben. Selbst (Rudolf Wittgen) und Sickingen (Walter Bäuerle) sind mit schärfer Knappheit profiliert, der eine ein Eisenhädel voll freudigen Hasses, der andere klug und sicher, wie eine Klinge gespannt.

Unsere Schule muß in erster Linie Charakterschule sein.

Sie soll wertvollste Charaktereigenschaften fördern und weiterentwickeln. Die Beamten haben künftig nicht mehr wie früher einem blutleeren Staatskörper, sondern allein dem Volke zu dienen. Sie müssen sich bekennen zu der Lehre, die unser Volk wieder aufgerichtet hat, sie müssen die Kraft und den Mut gewinnen, sich zum Nationalsozialismus zu bekennen. Es gilt für sie nur ein Schwur: Auf das Leben unseres Volkes und nicht auf leere Gelehrte. Die Beamten von heute legen nicht mehr ein laiales Bekenntnis zum Staat und seinen Gesetzen ab, sondern sie stehen aus innerstem Herzen heraus zum deutschen Volk, zum deutschen Staat und ihre Jugend ist als deutsche Jugend vom Nationalsozialismus durchdrungen.

Mit dem Wunsche, daß in der neuen Schule die gleichwertvolle Arbeit geleistet wird, wie in den Schulen der Partei und somit die Schule Mittel zum Zweck der Erhaltung und Wahrung der Lebensinteressen unseres Volkes wird, eröffnete der Reichsstatthalter die neue Gaushule Schloß Hornberg.

Daran anschließend erfolgte dann nach einem von dem zukünftigen Leiter der Schule, P. Storr, vorgetragenen feingewollten Flaggenspruch unter Trommetwirbel die erste Flaggenhissung der Schule. Nach den beiden Nationalkiedersprach

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte, Reichswalter P. Reef.

Er schilderte, daß die frühere innere Organisation unserer Heeres sehr gut, sogar vorbildlich war, desgleichen die innere Organisation der Verwaltung. Wenn wir trotzdem ein so schlimmes Ende erleben mußten, dann einzig und allein wegen Außerachtlassung und vor allen Dingen wegen der Gegenläufigkeit in den Gesinnungen der Obrigkeit und der Untertanen, Systeme kamen und gingen, Regierungsformen der verschiedensten Art lösten einander ab, Kaiserreiche zerbrachen, aber die Menschen blieben. Es gilt nun der Kampf um die Seele des deutschen Menschen, des deutschen Volkes. Es wird auf die Dauer nicht so wesentlich sein, ob wir die Arbeitslosigkeit ein Vierteljahr früher oder später endgültig beseitigt haben, oder ob wir dieses oder jenes der uns gesteckten Ziele früher oder später erreichen, entscheidend ist vielmehr, daß wir die Garantien jetzt in die Herzen der Menschen hineinlegen, daß sie Bestand haben, daß sie ewig sind. Das deutsche Volk wird leben, solange es an seine Weltanschauung glaubt, deshalb muß diese Weltanschauung tief in die Herzen hineingesenkt werden. Aus dieser Schule werden Männer einer Weltanschauung hervorgehen, die auch den Kampf für diese Weltanschauung bestehen werden. Die Schule soll nicht eine Beamtenerschule, sondern bewußt eine Schule der Partei sein, die sich auswirkt auf die Beamtenschaft. Der Kampf wird gewonnen durch die bessere Weltanschauung und durch die besseren Charaktere. Es lebe die nationalsozialistische Weltanschauung, es lebe unser Führer Siegfried!

Am 19.30 Uhr hielt der Gauleiter einen Appell aller Kreisamtsleiter und Hoheitsträger der Kreise Donaueschingen, Bilingen und Wolfach auf dem Turmhallenplatz in Hornberg ab, wo er sich jeden einzelnen Amtsleiter vorstellen ließ und sich nach seinen persönlichen Verhältnissen erkundigte.

Am 21 Uhr wurde ein Feuerwerk auf dem Schloß Hornberg abgebrannt, wie man es hier noch nie zu sehen bekommen hat.

Den Schluß des Festtages bildete ein Fackelzug, der seinen Anfang an dem Wald oberhalb der Adolf-Schurpf-Strasse nahm und sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte.

Der Reichsstatthalter in Sickingen

Sickingen, 26. Juli. Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr traf Reichsstatthalter Robert Wagner in Sickingen zu einer Besichtigung der Politischen Leiter der Kreise Eßbach, Sickingen und Waldshut ein. Die Besichtigung erstreckte sich von den Kreisleitern bis zu den Stützpunktleitern der oben genannten Kreise. Sie hatte den Zweck eines persönlichen Kennenlernens und einer Aussprache.

Dazu zwei mit unerhörter Spannung angespannte Gegenläufigkeiten: der Bauernaufbruch und der Bamberger Hof. Die dumpfe Blut- und Raubgier der Entseelten, die sich wie ein Untier durch die nächtliche Szene schleicht, überträgt von dem Meßler Gustav Knuths. Er packt schon, wenn er in der ersten Szene den Vorhang von seiner Seele reißt, um dann über den Bauern zu stehen wie der Inbegriff ihrer Not und Qual, ihres Hasses und ihrer Vergeltung. Der kleine Auftritt mit der Helfensheimerin (Gerda Maria Ferno), bereut aus Urteilen gellender Verzweiflungsschrei durchs Herz geht, gehört zu dem vielen Unvergesslichen dieser Aufführung.

Bamberg — das ist für Göb ausschließlich Weislingen. Man könnte sich ihn weniger malitios und gedanklich unterlegt, dafür aber leichtergeriger und sinnlich-glühender vorstellen, als ihn Walter Süßenguth gibt. Nichtsdestoweniger ist seine Zeichnung, konsequent und bis ins Letzte durchgeführt, namentlich in der Begegnung mit Göb und im Spiel mit Adelheid faszinierend. Alice werden stellt ihre Adelheid zunächst mit einem gewissen pompösen Pathos im Spiel, messerscharf, kühl in Rede und Ausdruck; dann fällt das Bild immer härter, fodernder und heißer auf. Mehr als glaubhaft, daß Franz diesem Feuer erliegt. Dies pathetische Glacken brachte Bill Duadlieg (eine starke junge Begabung) ganz einfach, mit feinem Maßhalten. Die vornehmliche Zeichnung des Bischofs (Lothar Koerner) bot den rechten Hintergrund für den grotesken, zynischen Kontrast des Liebestraut, den Karl Heinz Schrotz prägnant, vielleicht nur ein wenig überdehnt gab. Das grandiose Kaiserbild, ein Raubzug von Bewegung, Farben, strahlender Musik und dem zum Leben erwachten Architektur des Schloßes, wurde von Walter Kottenkamp Maximilian prachtvoll beherrscht. „Bivat Maximilian“-Lied (so singbar, daß die Kompartimente sich ihm mit mehr Lust und Klangstärke widmen sollte) wird dient aus der Göb-Musik von Leo Spieß, die nicht nur Bühnenmusik schlechthin ist, sondern von innen heraus den Sinn der Bilder musikalisch deutet, besonders Lob.

Der gewaltige Afford aus Dichtung und deutschem Schicksal, aus geschichtlicher Szene und großer Darstellung ergreift das hier zu wahrer Gemeinde verflochtenen Publikum wiederum ganz stark. Dem entsprach der begeistertste Dank.
H. L. M.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. Juli 1936

Bernd Rosemeyers größtes Rennen

Auf seinem Auto-Union gewinnt er den „Großen Preis“ / Hans Stuck — ebenfalls Auto-Union — wird Zweiter vor Brivio (Alfa Romeo) / Hunderttausende auf dem Nürburgring / Großartiger Verlauf des Rennens

Der „Große Preis von Deutschland“, das größte motor-sportliche Ereignis des Jahres, hatte wieder einmal die ganzen Freunde des Motorsports in seinen Bann gezogen. Nübenau, das herrliche Eifel-Dörfchen, erlebte zum zweiten Male in diesem Jahre „seinen“ großen Tag. Das seit zehn Jahren gewohnte überwältigende Bild heranziehender Menschenmassen ähnte auch diesmal wieder einen nachhaltigen Eindruck auf den Beschauer aus. In den letzten Tagen hatte sich glücklicherweise das Wetter gebessert und die Hoffnungen, daß endlich einmal ein Großer Preis im fröhlichen Sonnenschein entschieden werden könnte, waren wohl begründet. Allerdings zeigte die Sonne mit ihren Strahlen, aber trotzdem waren alle Beteiligten, Fahrer und Zuschauer, mit dem prächtigen, nicht zu heißen Wetter zufrieden.

Schon am Samstagabend war Nübenau mit Fremden überfüllt, es war unmöglich, für Geld und gute Worte noch eine Unterkunft zu finden und in noch stärkerer Maße als im Vorjahre und beim dies-jährigen Eifelrennen gingen die Motorsportfreunde dazu über, sich am Samstag ihre Plätze in den Wäldern entlang der Rennstrecke zu bauen.

In der Nacht zum Sonntag riß der Zustrom der Automobile und Motorräder nicht ab. Dabei war eine erfreuliche Fahrdisziplin festzustellen, reibungslos wickelte sich der ungeheure Verkehr ab und diesmal hatte der große Mercedes nicht das Bedürfnis, den kleinen DAW unter allen Umständen überholen zu wollen.

Kopf an Kopf
standen die Menschen von den frühen Morgenstunden ab am Start- und Zielplatz. Nach den fabelhaften Trainingsleistungen waren die Erwartungen auf das höchste gestiegen und das prächtige Wetter gab der Stimmung den letzten „Schuß“. Von Minute zu Minute steigerte sich die Spannung und unter atemloser Erwartung wurde zehn Minuten vor dem Start unter den Klängen des Präsentiermarsches die Flaggenparade vorgenommen. Dann richtete der Führer des deutschen Kraftfahrportales, Korpsführer Hühnelein, noch einige Worte an die Zuschauer, deren Zahl man auf über 850000 schätzte.

Bernd Rosemeyer
— um das Ergebnis der großen Motorenschlacht vorwegzunehmen —, der junge Chemann Bernd, gewann das Rennen

nach einer blendenden Fahrt in neuer Rekordzeit. 8:48:39 Std. benötigte Rosemeyer für die etwas über 500 Km. lange Strecke und er holte dabei ein Stundenmittel von 131,6 Km. heraus. Auch die schnellste Runde des Rennens wurde von dem Auto-Union-Fahrer in 9:56,6 Min. (137,6 Stdkm.) gedreht und da außerdem die Helfer Bernds mit 28 Sekunden einen neuen Rekord für Reifenwechsel aufstellten, wurde die Fahrt Rosemeyers zu einer dreifachen Rekordleistung.
Zweiter wurde Hans Stuck (Auto-Union), der mit 3:52:36,2 Min. (129,5 Stdkm.) zwar fast vier Minuten langsamer als Bernd war, aber immer noch unter dem bestehenden Nürburg-Rekord blieb.

Am Startplatz
hatten sich kurz vor elf Uhr die Wagen in der ausgelassenen Reihenfolge formiert, sie standen von links nach rechts:

Ezio Rivolari (Alfa Romeo)	Hans Stuck (Auto-Union)	Jean-Pierre Wimille (Bugatti)
Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz)	Graf Troffi (Maserati)	M. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz)
Severi (Alfa Romeo)	Seaman (Maserati)	Bernd Rosemeyer (Auto-Union)
Luigi Fagioli (Mercedes-Benz)	J. B. Reus (Bugatti)	Hermann Lang (Mercedes-Benz)
René Dreyfus (Alfa Romeo)	R. Gasse (Auto-Union)	Marchese Brivio (Alfa Romeo)
Cholmondeley-Lapper (Maserati)	Juan Zanelli (Maserati)	Louis Chiron (Mercedes-Benz)
		Ernst von Delfius (Auto-Union)
		Raymond Sommer (Alfa Romeo)

Von Anfang an Rosemeyer . . .

In der zweiten Runde ging Rosemeyer im „Karusell“ an Brauchitsch vorbei und führte das Feld mit 300 Meter Vorsprung vor Lang und Caracciola an den Tribünen vorbei.

Hans Stuck erhielt einen Sonderbefehl, als er auf der Zielgeraden an Rivolari vorbei auf den vierten Platz ging. Manfred von Brauchitsch, der Pechvogel, mußte am Erfahrungslager halten und konnte erst nach vier Minuten Aufenthalt den Kampf wieder aufnehmen.

Bernds Rekordrunde

Bernd Rosemeyer drehte in der dritten Runde unheimlich auf, um sich einen Vorsprung vor den übrigen Fahrern zu verschaffen. Sein Abstand vor Lang, Caracciola, Stuck, Rivolari wurde immer größer und schließlich meldete der Lautsprecher die Zeit von 9:56,6 Minuten für Rosemeyers Runde, eine fabelhafte Rekordzeit, die bisher noch niemals für eine Nürburgrunde erreicht wurde.

Großer Jubel belohnte die Prachtleistung des jungen Auto-Union-Fahrers. Inzwischen schied Wimille (Bugatti) aus, Severi und Seaman hielten an der Box.

Rosemeyer ging mit 30 Sekunden Vorsprung in die vierte Runde. Lang war Zweiter vor Rivolari, der Stuck wieder passiert hatte. Auch Caracciola mußte anhalten, ehe er weiterfahren konnte, waren vier Konkurrenten vorbeigerast. „Caracciola“ ließ sich aber davon nicht beeindrucken, wie der Teufel laufe der Meister des Nürburgrings hinter seinen Begnern her.

Borne drehte Rosemeyer unbehindert seine Runden, er hielt ein Mittel von 134,9 Stdkm.,

aber der junge Lang ließ sich nicht abschütteln, wenn er auch das Tempo nicht voll mithalten konnte. In der fünften Runde blieb das Bild unverändert, Rosemeyer, Lang, Rivolari, Stuck, von Delfius und Chiron bildeten die Spitzengruppe. Caracciola blieb auf der Strecke liegen, ein Defekt an der Brennstoffpumpe zwang ihn zum Anhalten, zu Fuß mußte der Meisterfahrer zur Box zurückgehen.

Noch fünf Runden

war der Stand des Rennens: 1. Rosemeyer (Auto-Union) 50:48,4 Min. (134,6 Stdkm.); 2. Lang (Mercedes-Benz) 51:15 (136,6); 3. Rivolari (Alfa Romeo) 51:55,4 (131,7); 4. Stuck (Auto-Union) 52:27,2 (130,4).

In der sechsten Runde wurde der Alfa-Romeo-Fahrer Raymond Sommer (Frankreich) überrundet, nachdem dieses Mißgeschick dem Holländer Reus bereits längst passiert war. Ueberhaupt konnten sich von den Ausländern nur Ezio Rivolari und Marchese Brivio ziemlich bei der Spitze halten, alle anderen waren schon abgefallen und hatten mit dem Ausgang des Rennens nicht mehr zu tun. Rosemeyer hielt



Bernd Rosemeyer auf seinem Auto-Union-Wagen (Schirner, K.)

Nereide bleibt ungeschlagen

Die Erlenhoferin gewinnt das Braune Band vor der Französin Corrida — Völliges Verlagen Sturmvogels

Die Festwoche anlässlich der 500jährigen Wiederkehr der ersten Forderennen in Deutschland fand am Sonntag in München mit dem Braunen Band von Deutschland — mit 100000 Reichsmark das wertvollste Rennen des Reiches — ihren Höhepunkt. Die Favoritin Nereide aus dem Gestüt Erlenhof, die in ihrer bisherigen Laufbahn noch ungeschlagen ist, gewann unter Jockey Grabich die schwere internationale Prüfung sicher gegen die französische Fuchsstute Corrida, Bahnfried und Goldtaler, während Sturmvogel, dem man neben Nereide eine erste Chance eingeräumt hatte, völlig verlagte. Erlenhof, das im Vorjahre bereits in Athenafuß den Gewinner des Braunen Bandes stellte, war an diesem Tag besonders glücklich, denn die Zweijährige Juiga Ijolani und Graf Almaviva trugen die blau-rote Fackel ebenfalls zum Sieg.

Die Rennbahn in München-Miem zeigte am Sonntag bei prächtigem Wetter ein wesentlich anderes Bild als vor 12 Monaten. Repräsentative Tribünen gaben dem ganzen ein modernes Aussehen. Auf allen Plätzen drängten sich die Massen, schon lange vor Beginn der Veranstaltung war die Bahn überfüllt, auch die Ehrentribüne wies keine Lücken auf. a. bemerkte man den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsaußenminister von Neurath, Reichsminister von Papen und den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der hier zugleich den Jockeyclub von Belgien vertrat.

Zehn Pferde stellten sich dem Starter, darunter als einzige Ausländerin die Fuchsstute Corrida, die als bestes älteres Pferd Frankreichs bezeichnet wird. Contessina und Sturmvogel verzögerten durch ihre Unruhe den Ablauf, der aber schließlich doch in Linie gelang. Nereide kam am besten ab, doch übernahm sofort ihr Stallgefährte Glaukos die Führung vor Abendstimmung, Nereide und Contessina. Corrida wurde von Jockey Elliot zurückgenommen, ebenso auch Sturmvogel. Gegenüber zog Abendstimmung in Front vor Nereide, Contessina. Im letzten Bogen hielt Grabich auf Nereide seine Zeit für gekommen und als Erste bog die wunderbare Erlenhof-Stute in die Gerade vor Abendstimmung, Contessina und der stark aufgerückten Corrida. Einen Augenblick schien Nereides Sieg gefährdet. Corrida rückte innen zu der Führung auf. Bis auf Halslänge kam die Französin auf, dann aber zog Nereide davon und gewann unter dem Jubel der Zuschauer sicher mit einer Länge in der guten Zeit von 2:37,5. Corrida, die mit 60 Kilogramm das zweitbeste Gewicht zu tragen hatte, behauptete den zweiten Platz gegen den gut nach vorne gekommenen Bahnfried und Goldtaler. Unter den Geschlagenen befand sich auch der vorjährige Derbyieger Sturmvogel, der nur einen mäßigen siebten Platz belegen

konnte und weit unter seiner Form blieb. Vergeblich bemühte sich Frinten nachzukommen, der Schlanderhauer konnte auf der Geraden keinen Boden gut machen. Ebenso sang- und klanglos verfiel Contessina.

Nereide bewies in unserem bedeutendsten Rennen, daß sie tatsächlich das beste Pferd Deutschlands und eines der besten des ganzen Kontinents ist. Eine große Leistung vollbrachte auch die Französin, die unter dem für eine Stute außerordentlich hohen Gewicht einen sicheren zweiten Platz behauptete: Der Mülhensche dreijährige Bahnfried zeigte mit seinem dritten Geld erneut, daß er der zuverlässigste Hengst des Derbyjahrgangs ist, während der vierte Platz Goldtalers ganz überraschend kam. Völlig unerklärlich ist das Verlagen Sturmvogels, der als das bisher beste ältere Pferd Deutschlands seine zweite Niederlage während seiner Rennlaufbahn einstecken mußte.

- Die Ergebnisse:**
- Preis vom Zentralverlag Franz Eher's Nachfolger.** Zweijährige. 6000 Mark. 1000 Meter. 1. Gest. Erlenhof's Juiga Ijolani (E. Grabich), 2. Keimisar, 3. Notgeb. Foto: 12, 10, 12, 12; Gg. 1 1/4 - 1/2. Ferner: Jmpasse, Le Zouave, Novarro, da Gubbio, Belten, Rifon.
 - Preis der Stadt München.** Ausgl. I. 10 000 Mark. 1200 Meter. 1. B. Jentich's Ideolog (S. Berndt), 2. Gratianus, 3. Heimfahrt, 4. Reichsfürst. Foto: 146, 51, 15, 37, 25. 1 1/2 - 1. Ferner: Hanseat, Dardanos, Jupiter, Floria, Eismeter, Natur, Arian, Hof.
 - Das Braune Band von Deutschland.** Ehrenpreis und 100 000 Mark. 2400 Meter. 1. Gestüt Erlenhof's Nereide (E. Grabich), 2. M. Bouffac' Corrida (E. Elliot), 3. P. Mülhens' Bahnfried (J. Raftenberger), 4. Nemo's Goldtaler (D. Schmidt). Foto: 18, Pl.: 11, 12, 13, 29. Gg. 1 - 1/2 - 1/2. Ferner: Sturmvogel, Glaukos, Ansonius, Contessina, Seine Hoheit, Abendstimmung.
 - Hans der Deutschen Kunst.** Intern. Hürdenrennen. 15 000 Mark. 3000 Meter. 1. Stall Vierlanden's Glückshörn (St. W. Gasse), 2. Gnom, 3. Gaddu, 4. Kriegsflamme. Foto: 178, Pl.: 33, 103, 47, 50. Gg. 4 - 5. Ferner: Paladio, Gnußemong, Graver, Salam, Treuer Husar, Rosanike, Eos II.
 - Internat. Amateur-Hackrennen.** Ehrenpreis und 4000 Mark. 2000 Meter. 1. Gestüt Erlenhof's Graf Almaviva (St. Klewih), 2. Royalis (Am. Schlaefle), 3. Vurus. Foto: 34. Pl.: 20, 22; Gg. 2 1/2 - 2. Ferner: Schloßherr, Amadeo, Angora.
 - Preis vom Braunen Haus.** Ausgl. II. 5500 Mark. 2950 Meter. 1. Gestüt Ebbesloh's Lampe (D. Schmidt), 2. Chalif, 3. Palastherold. Foto: 23, Pl.: 14, 21. Gg. 1 - 6. Ferner: Pan, Janiculus, Graf Schleiden.
 - Preis von der Schorheide.** Ausgl. III. 3000 Mark. 1400 Meter. 1. S. Junf's Gleisner (E. Grabich), 2. Berna, 3. Varus. Foto: 37, Pl.: 14, 15, 14. Gg. 5 - 2. Ferner: Lapsus, Infant, Fünfkampf, Feuerzauber, Dideldumdei, Strumwelpeter.

sein Tempo, nach sechs Runden betrug seine Geschwindigkeit immer noch 134,6 Stdkm.

Dann hielt der Spitzenreiter am Ersatzteillager. In fieberhafter Eile wurden die Hinterradreifen gewechselt, aber trotzdem konnte Lang an den Tribünen vorbei als Erster in die siebte Runde gehen. ehe Rosemeyer wieder startbereit war. In der achten Runde drehte von Brauchitsch mächtig auf, zu Beginn der Runde lag er noch an 13. Stelle, er machte aber dann viel Boden gut. Ruvoletti, der an dritter Stelle lag, hatte eingangs der achten Runde 1:10 Min. Rückstand auf Lang, mußte aber halten, tanken und Reifen wechseln, so daß Stud wieder auf den dritten Platz vorrückte konnte. Auch von Delius und Brivio machten am Ersatzteillager halt. Haffe, der zum ersten Male mit einem Rennwagen ein Rennen fuhr und sich dabei ausgezeichnet hielt, machte im Hinterfelde Jagd auf Fagioli. Drenfus schied wegen Motorschadens aus.

Lang und Caracciola wechseln

Vor Beginn der neunten Runde ging auch Lang ans Ersatzteillager, um die Hinterradreifen zu wechseln, so daß Rosemeyer wieder zur Führung kam. Ueberraschend stieg der junge Lang aus, um Caracciola Platz zu machen. Das Publikum protestierte schon, daß der sympathische und tapfere Nachwuchsmann des Mercedes-Stalles nicht mehr weiterfuhr, als bekanntgegeben wurde, daß sich Lang einen Finger gebrochen hatte. Seine hervorragende Leistung erschien nun begreiflicherweise noch in einem besseren Lichte und als er wenig später mit geschientem Finger wieder an der Box erschien, wurde er stürmisch gefeiert.

In die zehnte Runde

ging die Spitze in folgender Reihenfolge: 1. Rosemeyer mit großem Vorsprung vor Hans Stud, Ruvoletti und Chiron, der unerbötlich gleichmäßig fuhr. Lang setzte sich in Brauchitschs Wagen, doch mußte er das Rennen mit einer Runde Rückstand aufnehmen. Caracciola folgte an fünfter Stelle in Langs Wagen, Haffe hatte in prächtiger Weise Fagioli überholen können. Zu Beginn der 11. Runde wechselten Stud und Chiron die Reifen und tankten. Bernd Rosemeyer hatte die Hälfte des Weges in 1:22:55 Std. (133,3 Stdkm.) zurückgelegt, eine Geschwindigkeit, wie man sie auf dem Nürburgring in einem Großen Preis-Rennen nicht für möglich gehalten hätte. Als Vergleich sei die Siegeszeit von Rosemeyer beim diesjährigen Eifelrennen mit einem Mittel von 117 Stdkm. angeführt. Allerdings waren damals auch die Witterungsverhältnisse ganz anders.

In die 13. Runde kam Caracciola hinter Rosemeyer und Ruvoletti bereits als Dritter. Viertes war Stud vor Chiron. Fagioli war noch ziemlich dabei, er fuhr gleichmäßig ruhig. Auch Haffe hatte nach Reifenwechsel Anschluss behalten.

Chiron stürzt

Dann wurde auch Chiron vom Schicksal ereilt. An der Antoniusbuche kam der Franzose mit dem linken Hinterrad auf die Grasnarbe und dadurch ins Schleudern. Der Wagen legte einen Zaun von zehn Metern weg und saute dann in eine Schlucht, wo er vollkommen zertrümmert, Chiron unter sich begrabend, liegen blieb. Chiron hatte aber Glück im Unglück, denn er trug nur Schnittwunden davon, mußte aber ins Ahenauer Krankenhaus transportiert werden.

Schon 2,25 Minuten

Vorsprung hat Rosemeyer in der 14. Runde vor Ruvoletti. Die Fahrt Rosemeyers riß die Zuschauer immer wieder zu großem Beifall hin. Die Geschwindigkeit hatte kaum nachgelassen.

Der Vorsprung Rosemeyers verringerte sich etwas, als der Auto-Union-Fahrer an die Box mußte, um ein Vorderrad und beide Hinterräder zu wechseln. Caracciola mußte mit Langs Wagen ebenfalls anhalten, er verlor dabei viel Zeit und gab schließlich auf. Stud hielt jetzt den dritten Platz.

Inzwischen hatte sich am Schwalbenchwanz ein großer Kampf abgespielt. Ruvoletti wurde von Stud überholt und gleich darauf wurde gemeldet, daß der Italiener nicht mehr im Rennen liegt. Ruvoletti, der große Gegner der Deutschen, schied wegen Motorschadens aus. Turmhoch überlegen waren nun die beiden Auto-Unionwagen mit Bernd Rosemeyer und Hans Stud am Steuer. Erst vier Minuten hinter diesen beiden Fahrern folgte Brivio, der zweite Scuderia Ferrari-Mann.

Siegesfahrt der Auto-Union-Wagen

Die Schluphase des Rennens war eine einzige Siegesfahrt der Auto-Union-Wagen. Die Zuschauer waren immer noch aufgeregt; denn sie fürchteten, daß sich noch etwas Schlimmes ereignen könnte. Man dachte an das Pech von Manfred von Brauchitsch im vergangenen Jahre.

Nach der 19. Runde übernahm Caracciola Fagiolis Wagen. Der Endspurt brachte aber keine Veränderungen mehr. Rosemeyer und Stud konnten ungehindert dem Siege zu fahren. Unter ungeheurer Begeisterung und Anteilnahme ging Rosemeyer in die letzte Runde. Ueberall, wo er mit seinem silbergrauen Auto-Union-Wagen auftauchte, jubelten ihm die Zuschauer zu. Bernd konnte es sich leisten, seinen Bewunderern mit Winken zu danken. Zehn Minuten vor 15 Uhr passierte Bernd Rosemeyer nach einer Fahrt über 504 Km. das Ziel.

Als Dritter überfuhr der Italiener Brivio das Zielband, dann folgten Haffe (Auto-Union), Caracciola mit Fagiolis Wagen und eine Runde zurück schließlich noch von Delius (Auto-Union) und Lang mit dem Wagen von Brauchitsch. Von 20 Gestarteten erreichten also nur sieben das Ziel. Das genaue Ergebnis:

- Großer Preis von Deutschland für Rennwagen, 504 Km.: 1. Bernd Rosemeyer-Deutschland (Auto-Union) 3:48:39 Std. (131,6 Stdkm) neuer Rekord. 2. Hans Stud-Deutschland (Auto-Union) 3:52:36. 2 Std. (129,5 Stdkm). 3. Marchese Antonino Brivio-Italien (Alfa Romeo) 3:57:05 Std. (127 Stdkm). 4. R. Haffe-Deutschland (Auto-Union) 3:59:13,1 Std. (125,9 Stdkm). 5. Fagioli/Caracciola Mercedes-Benz; eine Runde zurück. 6. Ernst von Delius-Deutschland (Auto-Union). 7. Lang/Brauchitsch (Mercedes-Benz).

Der Sieger Rosemeyer

Als Bernd Rosemeyer, der glückliche und verdiente Gewinner des großen Rennens, langsam zu seiner Box fuhr, führten seine treuen und bewährten Helfer einen wahren Freudentanz auf. Bernd wurde sofort von zahlreichen Personen umringt, die ihm alle ihren Glückwunsch ausdrücken wollten. Korpsführer Hühnlein war der Erste, der Bernd beglückwünschte und ihm den Siegerfranz umhängte. Dann wurde Rosemeyer auf die Schultern gehoben und im Triumph weggetragen. Als vier Minuten nach dem Eintreffen Rosemeyers auch Hans Stud am Ziel erschien, feierte sich der Siegesjubel noch einmal. Auch Hans Stud wurde gebührend gefeiert.

Korpsführer Hühnlein

feierte dann bei der Siegerehrung den glückstrahlenden Sieger. Er betonte, daß er sich freue, diesem jungen Bernd Rosemeyer zum zweiten Male zum Siege Glück wünschen zu können und überreichte ihm den Ehrenpreis des Führers und Reichsfanzlers. Hühnleins Worte waren dabei:

„Reichen Sie weiterhin der einfache, schlichte und dem Sport ergebene Mensch, der Sie sind, der weniger nach äußerlichen und sichtbaren Ehren strebt, als in der sportlichen Höchstleistung seine Befriedigung findet, dann halten Sie ihre sportliche Zukunft in besten Händen.“

Ruder-Regatta in Koblenz

Bevor die Olympischen Spiele beginnen, fand als Abschluß der Sommer-Rennruderzeit auf der Mosel bei Koblenz die durch die Mitbeteiligung der Oxforder Studenten internationalen Charakter tragende 24. Mittelrheinische Verbände-Regatta statt. Die sportlich und organisatorisch einwandfrei verlaufene Veranstaltung war sehr gut besichtigt.

Die Engländer enttäuschten im Riemensieger o. St. gegen Köln 77 und Gießen 77. Die Oxforder verließen ihre Fahrbahn und büßten dadurch kostbare Zeit ein. Im König-Bierer errang die in guter Form befindliche Kölner Mannschaft einen überlegenen Sieg mit fast vier Sekunden Vorsprung vor dem Mainzer RB. Im Carmen Sylvia-Ciner gab der stark favorisierte Giesener Jödt das Rennen auf. Piro-Rohemer RB. gewann so vor Dr. Weisenfels-Kreuznacher RB. Wiesbaden/Viebrich zeigte im Zweiten Bierer wenig gute Arbeit und mußte den Kölner Germanen einen einwandfreien Dreilängensieg überlassen. Der Mittelrhein-Mäster schließlich brachte zwischen den Engländern und dem Mainzer RB. einen erbitterten Kampf, den die Oxforder knapp für sich entscheiden konnten.

Ergebnisse des ersten Tages:

Zweiter Ciner: 1. van de Berg-Mainzer RB. 6:21,5, 2. Altmann-Neuwieder RB. 6:28,8, 3. Fiechter-Mil. SB. Gneisenau-Hann.-Münden 6:29,2; Anfänger-Bierer: 1. Kölner RB. 77 6:16, 2. Mainz-Kasteler RB. 6:27; Zweiter Bierer: 1. RB. Germania Köln 6:04,9, 7. RB.

Ein Telegramm an den Führer

Korpsführer Hühnlein verlas auch das Telegramm, das er nach Schluß des Rennens an den Führer und Reichsfanzler sandte:

„Für den zehnten Großen Preis von Deutschland für Rennwagen setzen Sie, mein Führer, selbst die Trophäe des Sieges aus und geben dem deutschen Kraftfahrersport damit höchsten Ansporn und Verpflichtung.“

Ich bin stolz und glücklich, Ihnen melden zu können: Die Entscheidungsschlacht der Motoren im „Großen Preis von Deutschland 1936“ und damit Ihren Preis, mein Führer, genau am Vorabend der Olympiade nach einem mühseligen großen Rennen gegen die Elite der Rennfahrer Europas ein deutscher Fahrer auf deutscher Maschine, Bernd Rosemeyer auf Auto-Union. Zweiter wurde gleichfalls auf Auto-Union sein Kampfgefährte Hans Stud. Heil mein Führer! gez. Hühnlein.“

Deutsche Rennwagen weiter in Front

Nach sieben bisher in der Saison 1936 ausgefahrenen Rennen hat sich die deutsche Industrie nunmehr am Nürburgring wieder die Führung im europäischen Rennsport verschafft. Die Auto-Union, die schon in den letzten Rennen größte Zuverlässigkeit bewiesen hatte, brachte auch im zehnten Großen Preis von Deutschland alle vier Wagen über den Kurs. In Bernd Rosemeyer, dem Sieger, besitzt Deutschland einen Meisterfahrer, der recht vermogen ist, aber alle Schwierigkeiten beherrscht. Zum zweiten Male gewann Rosemeyer nunmehr in diesem Jahre auf dem Nürburgring, eine Leistung, die an die Grokataten Caracciolas erinnert. Nicht weniger imponierend fuhr Hans Stud, der das Rennen immer sicher beherrschte.

Mercedes-Benz im Pech

Mercedes-Benz fuhr wiederum kein glückliches Rennen. Zwei Wagen mußten an die Box gestellt werden und die Maschine Chirons landete zertrümmert im Graben. Ein Glück, daß dem sympathischen Franzosen nichts Schlimmes ausgetoßen ist. Manfred von Brauchitsch war auch diesmal wieder ein Pechvogel. Caracciola gab sich alle Mühe, durch „Amfischen“ einen besseren Platz zu erkämpfen, aber es gelang nicht. Eine ganz großartige Leistung sah man von dem jungen Hermann Lang, der unser zweiter Rosemeyer ist. Ohne den gebrochenen Finger hätte er sicher eine noch weit bessere Rolle gespielt. Mit Lang zusammen muß man auch den langen Sachsen Haffe erwähnen, der ebenfalls eine große Fahrer-Zukunft hat.

Louis Chiron wohl auf

Der Franzose Louis Chiron hat bei seinem gefährlich aussehenden Sturz außerordentliches Glück gehabt. Er zog sich den Kopf ein und entging so einer schweren Verletzung. Im Rennfahrerlager konnte er schon verbunden werden, er zog sich nur eine leichte Schulterprellung und Schnittwunden zu. Nach einem kurzen Aufenthalt im Krankenhaus von Ahenau konnte Chiron am Nachmittag bereits wieder in sein Hotel zurückkehren.

DKW-Doppelsieg in Belgien

Großer Motorrad-Preis von Belgien — Geiß und Winkler siegen in der 250-ccm-Klasse

Auf der bekannten Rundstrecke von Floresse (13,8 Km.) wurde am Sonntag der Große Motorradpreis von Belgien entschieden. Unter den Fahrern befanden sich auch mehrere Deutsche, die auch zu schönen Erfolgen kommen konnten. Die Anteilnahme der Bevölkerung war nicht sehr groß, immerhin hatten sich aber 20 000 Zuschauer eingefunden, die sehr schöne Kämpfe erlebten.

In der Klasse bis 175 ccm, deren Fahrer 18 Runden = 248,8 Kilometer zurückzulegen hatten, sah es ganz nach einem überlegenen Sieg von Walfried Winkler auf DKW aus, der nach vier Runden schon einen Vorsprung von zwei Minuten hatte, als der Deutsche wegen Motorschadens aufgeben mußte. Sieger wurde der Franzose Tarigi auf MM mit 95,2 Stdkm. vor dem Belgier van Geert auf Rudge. Wie stark Winkler überlegen war, zeigt seine Rekordrunde mit 108,079 Stdkm., die er schon gleich nach Beginn des Rennens fuhr.

In der 250-ccm-Klasse erwiesen sich dann die DKW-Maschinen wiederum als unschlagbar. Arthur Geiß fuhr ein großartiges und überlegenes Rennen und gewann über die 272 Kilometer (20 Runden) mit dem erstaunlich guten Durchschnitt von 117,255 Stdkm., wobei er eine Rekordrunde von 120,591 Stdkm. herausholte. Den zweiten Platz belegte Winkler mit 111,171 Stdkm.

In der 350-ccm- und 500-ccm-Klasse gab es englische Siege. Mellers kam auf Velocette mit 123,693 Stdkm. zum Siege bei

de. 350-ccm-Maschinen. Der Engländer Frith fuhr hier mit 130,990 Stdkm. die schnellste Runde, mußte aber nach acht Runden aufgeben.

Bei den Halbliter-Maschinen kam Europameister James Guthrie auf Norton zu einem Erfolge. In 2:24,04 Stunden (135,264 Stdkm.) legte er die 24 Runden zurück. Zweiter wurde sein Markensgefährte White, während den dritten Platz Oskar Steinbach auf DKW belegte. Guthrie fuhr mit 138,305 Stdkm. die schnellste Runde des Tages.

Die Ergebnisse:

Klasse nicht über 175 ccm (18 Runden = 248,8 Kilometer): 1. Tarigi-Franzreich (MM) 2:34:15 (95,222); 2. van Geert-Belgien (Rudge) 2:36:10; 3. Richy-Franzreich (Benelli) 2:40:48 Std.

Klasse nicht über 250 ccm (20 Runden = 272 Kilometer): 1. Arthur Geiß-Deutschland (DKW) 2:19:11 (117,255); 2. Walfried Winkler-Deutschland (DKW) 2:26:48; eine Runde zurück: 3. Simo-Spanien (Terrot) 2:22:59 Std.

Klasse nicht über 350 ccm (22 Runden = 299,2 Kilometer): 1. Mellers-England (Velocette) 2:25:10 (123,693); 2. Kenier-Belgien (BN) 2:28:48; 3. Thuelliff-Schweden.

Klasse nicht über 500 ccm (24 Runden = 326,4 Kilometer): 1. Guthrie-England (Norton) 2:24:04 (135,264); 2. White-England (Norton) 2:27:36; eine Runde zurück: 3. Steinbach-Deutschland (DKW) 2:24:52 Std.

Wiesbaden/Viebrich 6:07, 3. Neuffer RB. 6:15; König-Bierer: RB. Vahnstein erhält den Preis zugesprochen, Mainzer RB. zurückgezogen; Zweier ohne St.: 1. Krißel/Boß (Kölner RB. 1877) 6:24,5, 2. Meister-Duill (Giesener RB.) 6:30, 3. Young-Waldron (Oxford University BC) 6:43; Dritter Bierer: 1. RB. Rhénania Koblenz 6:08,8, 2. Vimbürger RB. 6:10,1, 3. Weglarer RB. 6:12; Carmen Sylvia-Ciner: 1. Piro-Rohemer RB. 6:26,4, 2. Dr. Weisenfels (Kreuznacher RB.) 6:27,2; Erster Jungmann-Bierer: Kölner RB. 1877 erhält den Preis zugesprochen, Mainzer RB. zurückgezogen; Zweiter Mäster: 1. RB. Germania Köln 5:27,9, 2. RB. Wiesbaden/Viebrich 5:36,1, 3. Rennheim. Rhénania RB. 1921 Koblenz 5:38,2; Mittelrhein-Mäster: 1. Oxford University BC. 5:16,1, 2. Mainzer RB. 5:16,3, 3. Kölner RB. 1877 5:24.

Vom Wetter begünstigt, nahm auch der zweite Tag der internationalen Regatta einen einwandfreien Verlauf. Hatte schon der Samstag kampffreie Rennen gebracht, so wurde er in sportlicher Beziehung doch noch vom Haupttag übertrroffen. Ueberall sah man harte und schöne Kämpfe. Köln 77 war mit am Vortage erfolgreichster Verein. Im Ersten Mäster triumphierte der Mainzer RB., der damit für seine am Vortage erlittene Niederlage Revanche nahm, mit einer Länge vor dem Oxford UBC.

Ergebnisse:

Zweiter Bierer: 1. RB. Germania Köln 6:11, 2. Bremer RB. 6:31, Frankfurter RB. Oberrad aufgegeben; Zweiter Jungmann-Bierer: 1. Kölner RB. 6:07, 2. RB. Trier 6:10, 3. RB. Rhénania Koblenz 6:19,6; Jungmann-Ciner: 1. Schubert-Mainzer RB. 6:31, 2. Dr. Weisenfels-Kreuznacher RB. 6:35, 3. Fiechter-Mil. SB. Gneisenau Hann.-Münden 6:44,2; Rheinland-Mäster: RB. Germania Köln erhält den Preis zugesprochen, Wiesbaden/Viebrich zurückgezogen; Erster Bierer: 1. Kölner RB. 77 5:54,2, 2. Mainzer RB. 5:57,8; Dritter Mäster: 1. Rennheimgemeinschaft Koblenz 5:39, 2. Mainz-Kasteler RB. 5:44, 3. Vimbürger RB. 5:57; Mittelrhein-Bierer: 1. RB. Wiesbaden/Viebrich 6:01,5, 2. RB. Vahnstein 6:07; Dritter Bierer: 1. Offenbacher RB. 6:02, 2. Renngemeinschaft Köln 6:06, 3. Frankfurter RB. Oberrad 6:06, Oxford UBC. nicht gestartet; Erster Ciner: 1. van de Berg (Mainzer RB.) 6:00, 2. Altmann-Neuwieder RB. 6:25; Erster Junior-Bierer: 1. Bremer RB. 6:04,2, 2. Mainzer RB. 6:05,1, 3. Wip. B. Honnef 6:26; Ermunterungs-Bierer: 1. RB. Trier 6:15,5, 2. Vimbürger RB. 6:17,8; Dritter Mäster: 1. Rennheimgemeinschaft Koblenz 5:41, 2. RB. Wiesbaden/Viebrich 5:42, 3. Mainz-Kasteler RB. 5:59,4; Erster Mäster: 1. Mainzer RB. 5:22, 2. Oxford UBC. 5:28,5, 3. Kölner RB. 77 5:33.

Die Schweizer Olympia-Ruderer in den Zweierbooten wurden jetzt ohne besondere Auscheidung bestimmt. Der Basler Ruderklub wird im Zweier mit Steuermann, der Seeclub Biel im Zweier ohne Steuermann und die Zürcher Grashoppers im Doppelzweier starten. Dazu kommen die drei bereits gemeldeten Boote des FC. Zürich im Einer, Bierer und Mäster. Ob die Eidgenossen im Bierer „mit“ oder „ohne“ antreten, wird erst in Berlin entschieden.

Der Weg des Olympischen Feuers

Fackelübergabe an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze

Nicht weniger stimmungsvoll als die nächtliche Fackelübergabe an der griechisch-bulgarischen Grenze war auch die am Mittwoch zum Sonntag an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze. Nach 28stündigem Lauf durch Bulgarien und einer letzten Weichstunde an der Grenzstation Dragoman gelangten die Fackeln in pechschwarzer Nacht durch eine 10 Kilometer lange wilde Gebirgsschlucht bis an den jugoslawischen Grenzposten Gradina bei Zaribrod.

Hüben und drüben an der Grenzlinie warteten die Einwohner der in der Nähe liegenden Ortschaften trotz der späten Stunde schon lange auf das Eintreffen des Feuers. Bulgarische und jugoslawische Grenzoffiziere und Beamte stehen in Gruppen in freundschaftlicher Unterhaltung zusammen und unwillkürlich tauchen Bilder der Erinnerung auf an die Atmosphäre des Misstrauens und der Unversöhnlichkeit, die gerade an dieser Grenze noch vor wenigen Jahren geherrscht hat. Die Wäldergruben und hohen Stachelstrauchhecken, die man noch vor gar nicht langer Zeit hier überall sah, sind im Zeichen der bulgarisch-jugoslawischen Verständigungspolitik bereits verschwunden. Heute ist die Grenze offen.

Pünktlich um 1 Uhr führte der letzte bulgarische Fackelträger, ein junger Hauptmann, unter begeisterten Hurra- und Juvio-Rufen heran und übergab die olympische Flamme nach Unterzeichnung des Uebernahmeprotokolls und einer kurzen Feier, bei der sehr herzlich gehaltene Ansprachen ausgetauscht wurden, dem ersten jugoslawischen Läufer, einem jungen Arzt aus Zaribrod, der mit dem Feuer schnell in der Dunkelheit verschwand und es in das Innere Jugoslawiens trug.

Feierlicher Empfang in Nisch

Das olympische Feuer nimmt am Sonntag und Montag auf der 575 Kilometer langen jugoslawischen Strecke den Weg nach Berlin.

Die Fackel wurde an der jugoslawischen Grenze von Fackelführern und Funktionären des jugoslawischen Olympischen Komitees durch die festlich geschmückte und beleuchtete Stadt Zaribrod getragen. Um 2.55 Uhr traf sie in Piroc ein, das ebenfalls festlich erleuchtet war. Sie wurde von einem großen Teil der Bürgerschaft mit dem Bürgermeister an der Spitze empfangen. Dann ging der Stafettenlauf durch das Nischawatal nach Bela Palanka weiter. In Bela Palanka traf die Fackel um 5.21 Uhr früh ein.

Besonders feierlich war der Empfang des Olympischen Feuers in der alten Stadt Nisch, das jetzt Sitz eines Banus (etwa Oberpräsidenten) ist. Mit der Fackel wurde um 9 Uhr vom Vizebanus am Hauptplatz, wo ein Altar errichtet war, das olympische Feuer entzündet, während die Musik die olympische Hymne spielte. Der Oberbürgermeister von Nisch, Dr. Vukowitsch, hielt eine Ansprache, in der er das olympische Feuer als Symbol der friedlichen Zusammenarbeit der Völker begrüßte. Es sprach noch der Führer des Mutterjokof, Dimitrijewitsch, worauf der Fackellauf unter lebhaften Zurufen der Bevölkerung um 9.52 Uhr durch das Morawatal nördlich gegen Belgrad fortgesetzt wurde. Auch hier fanden die Läufer bei der Bevölkerung überall begeisterte Anteilnahme. Die Fackel wurde um 16.45 Uhr durch Paraischin, das „serbische Manchester“, getragen.

Die Fackel in Kragujewak

Die olympische Fackel traf am Sonntag um 21.35 Uhr in Kragujewak, der Hauptstadt des serbischen Kernlandes, der weitreichenden „Schumadija“ ein. Die ganze Bevölkerung der festlich geschmückten und beleuchteten Stadt war in den Straßen versammelt, um die Fackelträger zu erwarten. Am Denkmal Königs Alexanders I. von Jugoslawien wurde das olympische Feuer vom Kommandanten der Schumadija-Division auf einem Altar entzündet. Militärmusik spielte die olympische Hymne. Die Fackel wurde sodann zum Denkmal der gefallenen Krieger aus der Schumadija getragen, wo sie der Bürgermeister der Stadt in Empfang nahm, der dabei eine Ansprache hielt. Um 22.30 Uhr ging der Fackellauf von Kragujewak durch die Schumadija nach Dolenak weiter.

Ein Telegramm an den Führer

Sofia, 25. Juli. Der Präsident des bulgarischen Olympischen Komitees, General Kasaroff, richtete nach Eintreffen der olympischen Flamme auf bulgarischen Boden folgendes Telegramm an den Führer:

grüßungstelegramm an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler:

„Heute früh um zwei Uhr übernahm ein bulgarischer Offizier als erster Fackelträger Bulgariens von einem griechischen Kameraden die Olympische Flamme, die nunmehr von der Begeisterung unseres Volkes getragen und von Glockengeläute begleitet, unser Land durchheilen wird, um bald dem friedlichen Wettbewerb der Völker in Berlin zu leuchten. Bulgariens Sportjugend grüßt in dieser feierlichen Stunde den großen Führer des befreundeten Deutschlands,

Adolf Hitler.“

welcher der ritterlichen olympischen Idee einen bisher nicht gegebenen Ansporn gegeben hat.“

Der Führer dankt

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ihnen und dem bulgarischen Olympischen Komitee danke ich für die Mitteilung von der Uebernahme der olympischen Fackel durch einen bulgarischen Offizier als ersten Stafelträger Bulgariens und für die freundlichen Grüße. Ich erwidere sie in herzlichsten Gefühlen für das befreundete bulgarische Volk.“

Adolf Hitler.“

Deutschlands Olympia-Handballer in Ettlingen

Obwohl die Nachricht, daß uns unsere olympischen Handballspieler am Freitagabend in Ettlingen noch kurz vor ihrer Abreise nach Berlin noch ein Gastspiel geben würden, verhältnismäßig kurz vorher erst bekanntgegeben wurde, hat sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Schon ab 18 Uhr begann der Zustrom zur Ettlinger Jahnwiese. Autos, Motorräder, Fahrräder und nicht zuletzt das „Kopperle“ brachten sie herbei, die Handballbegeisterten aus allen Teilen des Kreises Karlsruhe, und so mögen es mit den Ettlinger Handballfreunden 5-600 gewesen sein, eine für Karlsruher Verhältnisse und einen gewöhnlichen Wochentag nicht geringe Zahl, die den Platz umfüllten, um die besten Vertreter dieses Sportzweiges bei der Arbeit zu sehen.

Da das Spiel nicht wie angekündigt um 18.30 Uhr, sondern erst um 19 Uhr begann, hatten die Zuschauer noch Gelegenheit, einige zur Zeit ebenfalls auf der Wilhelmshöhe wehende Hammerwerfer bei ihren Übungen zu beobachten. Eindrucksvoll waren hierbei besonders die Würfe unseres Rekordmannes Heim-Hamburg, die erhoffen lassen, daß er sich in Berlin beim Kampf der Weltklasse einen ehrenvollen Platz sichern wird.

Gegen 19 Uhr rückte die gesamte Olympiamannschaft der Handballer, an der Spitze der Mannschaftsführer, Reichshandballlehrer Kaundin, unter frohem Markschall, vom Publikum lebhaft begrüßt, in die Jahnwiese ein.

Zum ersten Halbspiel trat die Olympiamannschaft wie folgt an:

Reimig (Darmstadt)	Bandholz (Hamburg)
Knaus (Minden)	Doffin (Leipzig)
Dascher (Darmstadt)	Brinmann (Müßeldorf)
Spengler (Walldorf)	Herrmann (Berlin)
Herrmann (Walldorf)	Drimann (Breslau)
Baumann (Berlin)	Braffmann (Magdeburg)
Beder S. (Ettlingen)	Tschernik (Ettlingen)
Wagner (Ettlingen)	Hermann (Ettlingen)
Wagner (Ettlingen)	Graf (Ettlingen)
Nagel (Ettlingen)	Blant (Ettlingen)
Körvers (Minden)	

In der zweiten Spielhälfte blieb die Hintermannschaft der Reichsauswahl die gleiche. In der Vorkampfreihe nahm Brinmann die Mitte ein, seine Nebenmannen waren die Spieler Mühlheim und Stuhl-Darmstadt. Den Sturm bildeten Reinhardt-Mühlheim, Theilig-Hamburg, Berthold-Weipzig, Klingler-Magdeburg und Fromm-Berlin.

Bei der Gegenmannschaft ging für Körvers Kreuzberg-Nachen ins Tor. Wie in Stuttgart, so konnte auch in diesem Spiel beobachtet werden, daß der zuerst spielende B-Sturm mehr auf Mannschaftsleistung eingestellt war, während bei dem A-Sturm die Einzelarbeit mehr hervortrat. Unser badischer Vertreter Spengler, Mannheim-Walldorf, zeigte sich auf dem Rechtsaußenposten von guter Seite und seine Wahl dürfte bestimmt kein Fehlgriff gewesen sein. Die Läufer und Verteidiger waren ausgezeichnet und werden auch schwereren Aufgaben als den hier gestellten sicher gegenüberstehen können. Alle drei Auswahltorwarte wurden beschäftigt. Reimig hatte es leichter als seine Kollegen. Nur dreimal ließ er gegnerische Erfolge zu, während Körvers und Kreuzberg

der schwächeren Mannschaft dienen mußten. Aber dennoch leisteten sie gute Arbeit, wenn Körvers zwölf- und Kreuzberg einmal das Leder aus dem Netz holen mußten, so spricht das in diesem Fall bestimmt mehr für die ausgezeichneten Schutzleistungen ihrer Stürmerkameraden als für eigene schlechte Abwehrarbeit; denn außer den erzielten Toren der Reichsmannschaft gab es noch sehr viele von beiden Torwächtern hervorragend vereitelte Torwürfe.

Wenn auch unsere Auslese in diesem Spiel nicht zur vollen Entfaltung ihres ganzen Könnens gezwungen wurde, denn dazu war die gegnerische Feldmannschaft doch etwas zu schwach, so konnte man doch die Gewißheit bekommen, daß unsere Auswahl gut getroffen ist und man volles Vertrauen in unsere Vertretung haben kann. Sie ist gut geschult und ist selbst voll guter Zuversicht, so daß man beim olympischen Turnier, das in wenigen Tagen seinen Anfang nimmt, das Beste von ihr erwarten darf.

Die Gegenmannschaft des Karlsruher Kreises konnte in diesem Spiel sich selten auf einer einheitlichen Linie finden, sonst gute Stürmer konnten sich kaum der aufmerksamen Deckung ihrer Gegner entziehen. Beder Karl, der sonst im Gau gefährliche Schußgewaltige Stürmer, schoß, wohl aus Lampenfieber, auffallend viel daneben und drüber. Die Torhüben waren zweimal Beder Helmut und Tschernik.

Von führenden Männern des RFL wohnten dem Spiele bei der stellvertretenden Reichsfachamtsleiter Otto Altenburg, Gau-fachamtsleiter Neubert-Karlsruhe, Gauhandballjugendleiter Reß-Mannheim, Kreisfachamtsleiter Senftle, Gaupresswart Groth, Turnkreisleiter Durst und Kreisfachamtsleiter für Leichtathletik Kamuf-Karlsruhe. Unter den Zuschauern bemerkte man auch unsere bedeutendsten Leichtathletinnen Gisela Mauermeyer-München und Tilly Fleischer-Frankfurt.

„Das Spiel kann beginnen“

Schlappappell im Reichsministerium des Innern. — Rekord der Zahlen. — Bis heute 6800 Olympiakämpfer. — 2000 Sonderzüge kommen nach Berlin.

Im Festsaal des Reichsministeriums des Innern fand gestern eine abschließende Sitzung aller an der Vorbereitung und Durchführung der XI. Olympischen Spiele beteiligten Stellen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichs- und preussische Ministeriums des Innern, Pfundner, dem die Leitung aller staatlichen Maßnahmen übertragen ist, statt. Vertreten waren 44 Dienststellen, und zwar alle Ministerien, alle Dienststellen der Partei, die Wehrmacht, Polizei, Arbeitsdienst, Reichsbahn und Reichspost, das Organisationskomitee mit allen Untergliederungen und die Sportverbände. Staatssekretär Pfundner, gleichzeitig Vizepräsident des Organisationskomitees, dankte den Vertretern im Namen des Reichsministers des Innern Dr. Frid für die von ihnen geleistete außerordentlich umfangreiche Arbeit an einem Werk, dessen Gestaltung Deutschland für absehbare Zeit nur einmal beschieden sei. Mit Stolz und Freude aber hätten sich alle beteiligten Stellen den ihnen vom Führer gestellten Aufgaben unterzogen und das Gefühl des Stolzes sei heute besonders stark, wo das Werk vollbracht sei. Eine Reihe von Referaten über die zum Abschluß gebrachten Arbeiten schlossen sich an.

Hellas Magdeburg am Wochenende zwei Wasserballkämpfe gegen den Est. Varnen aus. Am ersten Tage der in Wuppertal durchgeführten Kämpfe gewannen die Magdeburger 5:4 (2:1) und am Sonntag siegen sie mit 5:3 (2:2) etwas klarer.

Die ersten Punktepiele in Baden

Wie die „MZ“ meldet, wurden bereits die ersten Meisterschaftskämpfe der badischen Fußball-Gauliga wie folgt abgeleitet:

- 6. September: VfB Mühlburg — SV Waldhof; Freiburger FC — VfR Nedarau; Germania Bröhlingen — SpVgg. Sandhofen; VfR Raftatt — Karlsruher FC.
- 13. September: SV Waldhof — VfR Raftatt; FC Pforzheim — VfR Nedarau; Karlsruher FC — Germania Bröhlingen.
- 19. September: VfR Nedarau — SpVgg. Sandhofen.
- 20. September: Germania Bröhlingen — SV Waldhof; VfR Mannheim — VfB Mühlburg; Karlsruher FC — FC Pforzheim; VfR Raftatt — Freiburger FC.
- 27. September: SV Waldhof — FC Pforzheim; VfR Mannheim — SpVgg. Sandhofen; VfB Mühlburg — VfR Nedarau; Freiburger FC — Karlsruher FC; VfR Raftatt — Germania Bröhlingen.

Europameisterschaft in Wurfscheibenschießen

Mit den ersten 100 Tausen nahm in Berlin-Bannsee die Europa- und Weltmeisterschaft im Wurfscheibenschießen ihren Anfang. Der Leipziger Dr. Schöbel zeigte sich in ganz ausgezeichnete Form und liegt nach den ersten vier Serien mit 65 Punkten drei Punkte vor dem Ungarn Galaczy und Mühlbauer-Dösterreich.

FC Mannheim schlug FC Pforzheim

Badens Endkampf um die Tennis-Mannschaftsmeisterschaft.

In Mannheim standen sich FC Mannheim und FC Pforzheim zum entscheidenden Kampf um die Tennis-Mannschaftsmeisterschaft von Baden gegenüber. Der Titelverteidiger FC Mannheim bewies durch einen sicheren 7:2-Sieg einmal mehr, daß er in Badens Tennissport immer noch führend ist. Schon in den sechs Einzelkämpfen stellten die Mannheimer mit 5:1 Punkten ihren Endsieg sicher. Ihr Spitzenpieler Dr. Buß fand bei 6:0, 10:8 über Pforzheims Punkt 1. Wechsel erst im zweiten Satz wirklichen Widerstand. Die Ergebnisse (Mannheim immer zuerst):

Dr. Buß-Wechel 6:0, 10:8; Hildebrand II-Walch 7:5, 7:9, 6:4; Fütterer-Frauh 7:9, 3:6; Pflüger-Wagner 6:3, 8:6; Schwab-Daub 6:2, 6:1; Schäfer-Schofer 6:2, 6:2; Buß/Hildebrand II — Wechel/Walch 3:6, 6:3, 6:4; Fütterer/Beyrauch-Frauh/Streib 0:6, 5:7, Pflüger/Schwab-Wagner/Schofer 6:3, 3:6, 10:8.

England führt 2:0

Auf dem ausverkauften Centre-Court in Wimbledon begann am Samstag bei regnerischem und windigem Wetter die Herausforderungs-Runde im Davis-Pokal zwischen dem Pokal-Verteidiger England und dem Sieger aus dem Interzonen-Finale Australien. Schon das erste Einzel brachte eine große Ueberraschung, gelang es doch „Bunny“ Austin dem Australier Tad Crawford mit 4:6, 6:3, 6:1, 6:1 eine sichere und ganz unerwartete Niederlage beizubringen. Im zweiten Einzel wurde Fred F. Perry gegen Australiens „Nr. 1“ Adrian Panit zwar schwer kämpfen, um in vier Sätzen mit 6:1, 4:6, 7:5, 6:2 siegreich zu bleiben, er sicherte aber England doch die 2:0-Führung und legte damit den Grundstein zum Endsieg über Australien.

Japans Wasserballer trugen ein Probispiel in Leipzig gegen den SV. Stern aus. Die Japaner, die bei der Pause 0:2 im Rückstand lagen, mußten sich ebenfalls mit einem Unentschieden von 3:3 zufriedengeben.

Die beste Werbung ist und bleibt die Zeitungs-Anzeige!



Motorräder

ein Begriff
für Hochleistung
und Zuverlässigkeit

NEUER PREIS

BMW „R2“, 200 ccm, 8 PS
Kardantrieb, obengesteuert, Viertakt, Boschlicht, Boschhorn, Tachometer

Mk. 790.-

1/2 Anzahlung, Rest auf 3-15 Monatsraten
300 ccm 400 ccm 500 ccm 750 ccm
11 Ps 14 Ps 24 Ps 20 Ps

Wer BMW wählt hat die Sicherheit, eine unübertreffliche, leistungsfähige, in jedem Gelände zuverlässige Maschine von hohem Gebrauchswert sein eigen zu nennen.

Besteingerichtete BMW-Spezial-Reparatur-Werkstätte
Generalvertreter für Mittelbaden:

E. u. W. GÖHLER

Waldstraße 40c Karlsruhe Telefon 1519

Baden-Baden

Ein Zyklus von 8 Sinfonie-Konzerten

des Sinfonie- und Kur-Orchesters
unter Leitung von **Herbert Albert**

Konzerttage: Donnerstags, den 24. September, 5. November, 19. Novbr., 10. Dezember 1936, 7. Januar, 21. Januar, 10. Februar, 4. März, 1937.

Solisten: **Klavier:** Walter Gieseking, Eilly Ney
Violine: Georg Kulenkampff, Albert Spalding
Cello: Caspar Cassadó
Gesang: Erna Berger (Sopran), Luise Willer (Alt), Walther Ludwig (Tenor)

Miete-Preise: RM. 10.— 13.— 16.— 20.— und 26.—

Auskunft und ausführlichen Prospekt bereitwilligst durch die
Bäder- und Kurverwaltung
— Sinfonie- und Kurorchester —
(TELEFON 2151/54)

Vorverkauf in Karlsruhe: Musikhaus **Fritz Müller**, Kaiserstraße.

KAMMER LICHTSPIELE

Der Flüchtling aus Chigago

mit Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Lil Dagover, P. Kemp, H. v. Meyerink u. a. m.

Anfang: 3, 5, 7, 8, 45 Uhr. — Telefon 4282

Silber Münzen auch Goldschmuck und Brillanten

kauft zu Höchstpreisen
Uhrmacher u. Juwelier
am Ludwigsplatz

B. Kamphues

Heute und morgen
Des Polizeihundes Rin-tin-tin's größte Heldentat
Mittwoch und Donnerstag
Lillian Harvey in **Leise kommt das Glück zu dir**

Atlantik

Eiserne Gartenstühle und -Tische

liefert billig (8871)
Otto Belian,
Fabrik eiserner Gartenmöbel,
Achern (Baden).

Druckarbeiten

werden nach und preisw. angefertigt in der
Südwestdeutschen Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H.
Karlsruhe a. Rh.
Karl-Kriebelstr. 6

Wir ziehen um
im September nach Kaiserstr. 199

3000 klein
sind jetzt unsere Preise, weil wir räumen wollen u. müssen! Denken Sie aber daran, es sind die bewährten Ofka-Qualitäten!

Aus unserer Herren-Abteilung:
Sport-Anzüge mit Knicker . . . 29.— 39.—
Sport-Anzüge mit 2 Hosen . . . 39.— 49.—
Hochsommer-Anzüge 39.— 49.—
Sport-Sacco's 19.50 29.—
Leinen-Sacco's 5.80 9.80
Trachten-Janker 3.90 6.90

Aus unserer Mantel-Abteilung:
Gabardine-Mäntel 29.— 43.—
Popeline-Mäntel 25.— 32.—
Gummi-Mäntel 9.80 13.80
Loden-Mäntel 19.50 29.50

Aus unserer Hosen-Abteilung:
Knickerbocker 7.80 9.80
Combinations-Hosen 9.80 11.80
Wanderer-Hosen 4.90 6.80
„Echt Lederne“ 13.80 19.80

Aus unserer Damen-Abteilung:
Reise-Kostüme 26.50 29.50
Leinen-Kostüme 10.50 15.50
Sommer-Kleider 11.50 19.50
Garten-Kleider 3.50 4.50
Leinen-Jäckchen 3.50 5.50
Sport-Röcke 5.50 6.50

Wollwaren und Bade-Kleidung:
Damen-Woll-Westen 3.90 5.90
Damen-Pulllover, 1/2 Arm 4.90 6.90
Bade-Anzüge, Wolle 1.90 3.90
Strand-Anzüge 1.90 4.90
Bade-Schuhe, teils mit Absatz —.95

Aus unserer Jugend-Abteilung:
Knaben-Anzüge, Wollstoff 15.50 16.50
Knaben-Anzüge, Leinen 10.80 12.80
Knaben-Kniehosen, Leinen 2.80 3.80
Knaben-Kletterwesten 4.80 7.80

SPORT Freundschaft KARLSRUHE

Sommer-Schluss-Verkauf vom 27. Juli bis 8. August

Keine leeren Versprechungen

Es ist Tatsache, daß wir unser gesamtes Lager ohne Rücksicht auf Qualität im

Sommer-Schluss-Verkauf

vom 27. Juli bis 8. August

ganz besonders herabgesetzt haben, damit sich unsere sehr geschätzte Kundschaft von unserer wirklich großen Leistungsfähigkeit überzeugen kann.

Beachten Sie auch unsere 9 großen Schaufenster

HERREN-KLEIDUNG
SCHNEYER
Karlsruhe (Ludwigsplatz) — Baden-Baden

Kraft und Freude

Allgemeine Körperschule, Mr. u. Fr.: 20 Uhr Gutenbergschule; 20.30 Uhr Leopoldschule; 20 Uhr Dohlschulstadt (Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte).
Frühliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 20 Uhr Helmholtschule; 20 Uhr Hebel-Markgrafenschule; 20.15 Uhr Tullschule.
Deutsche Gymnastik, Frauen: 19 Uhr Helmholtschule.
Reichhaltigkeit, Mr. u. Fr.: 18.30 Uhr F.B.-Platz, Mühlburg.
Schwimmen, Mr.: 21.30 Uhr Friedrichsbad.
Volkstanz, Mr. u. Fr.: 20 Uhr Karl-Wilhelmsschule.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)
Die Gemeinde Bruchhausen ver-

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 23. Juli 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Plandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: versch. Möbelstücke, 1 kompl. Bett, 1 kompl. Schreibtisch, eine Partie Bett- und Herrenwäsche, eine Standuhr, 3 Nähmaschinen, 1 Radioapparat, 1 Bürolamp, 3 Schreibmaschinen, 1 Fahrrad, 1 Schnellwaage, 1 Posten Kigarten, Schube für S. D. u. S., 1 Teemaschine, Wollschleifer, 1 Kalamaschine, 1 Heftmaschine u. a. m.
Karlsruhe, den 25. Juli 1936. (7597)
Schumann, Gerichtsvollzieher.

Unser **Sommer-Schluss-Verkauf**

vom 27. Juli bis 8. August

bietet Ihnen Gelegenheit, unsere bewährten Qualitäten in **Gardinen** und Dekorationsstoffen aller Art sowie Stores, Garnituren, Bett- und Tischdecken in großer Auswahl zu ganz besonders vorteilhaften Preisen anzuschaffen.

Einzelne Garnituren und Stores, sowie Stoffreste ganz besonders preiswert.

Eugen Kentner & Co.
Karlsruhe, Kaiserstraße 84.

Der deutsche Bückling ist da!

Der deutsche Bückling ist der beste des ganzen Jahres. Neben einer ausgezeichneten Qualität hat er den Vorzug, billig zu sein.

Darum: **Jetzt jeden Tag deutsche Bücklinge!**

Täglich frisch: **Deutsche Fettbücklinge** 250 Gr. **19** Pfg.

NORDSEE
Kaiserstr. 133 neben der Kl. Kirche
Telefon 6578

Bühlertal.

Die Revision des elektrischen Ortsnetzes bett.

Trotz mehrmaliger Aufforderungen sind noch verbleibende Anlagearbeiten mit der Inbetriebnahme ihrer elektrischen Anlagen im Rückstand. Die Arbeitsgemeinschaft zur Lieberwahrung elektr. Anlagen auf dem Lande legt diesen Säumnern dem nochmaligen Brief bis 1. August d. J. Anlagenbesitzer, deren elektrische Anlagen bis dahin nicht in Ordnung gebracht sind, werden befristet. Der Bürgermeister.

Das Abführen des Schneebrennholzes aus Privatwaldungen bett.

Nach gemachten Befestellungen liegt in Privatwaldungen der hiesigen Gemeinde unentdecktes, forstliches, dichtes und taunenes Holz, in dem der Vorkentner angelegen ist. Um schwere Schäden für die Waldungen abzuwenden, muß das Holz unverzüglich entrindet oder abgeführt werden. Die Privatwaldbesitzer werden hiermit aufgefordert, umgehend das eine oder andere zu veranlassen. In Fällen, in denen das Entrinden oder die Abfuhr unterbleibt, wird das Vorkentner die nötigen Arbeiten ausführen lassen. Der Bürgermeister.

Karlsruhe.

Beim städtischen Waisenhaus-Schlachthausstraße 17, befinden folgende Hundbunde:

1 Schäferhund, männl., ca. 3 Jahre alt.
1 Schäferhund, männl., gelb-schwarz, ca. 3 1/2 Jahre alt.
1 Fox, männl., ca. 1 1/2-1 3/4 Jahre alt.
1 Haubhaar-Dackel, weibl., ca. 4 Jahre alt.
Nicht innerhalb 8 Tagen Eigentümern abgeholt wurde den getötet.
Karlsruhe, den 24. Juli 1938.
Städt. Schlacht- u. Viehhofamt

Versteigerungen

Dienstag, 28. Juli, 10 Uhr im Saal des Hofes

Karl-Friedrichstr. 32

Salon, weibl. mit gold. best. u. Vitrine, Sofa, Bank, 2 Sessel, Stühle, Konsole, Ferner: Bett, Kassetten, Bettstellen m. Matratzen, Blumentisch, Kleintisch, Sessel, Tisch, Kommode, Globus, Hausrat, Beschläge u. a. m.

Achern.

Wir vergeben die Lieferung von 4800 cbm Schotter und Grus auf Landstraßen II. Ordnung. Angebote sind unter Benützung der hier und bei den Straßenämtern in Achern, Bühl, Eberbach und Nebl erhältlich. Vorzude mit

KONTINENT-ENGLAND

NACHT- UND TAGESDIENST TÄGLICH AUCH SONNTAGS

U. HOEK ODEP VLISSINGEN-HARWICH

DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN.

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrpreise 1., 2. und 3. Klasse, ausserdem stark herabgesetzte Fahrpreise 1., 2. und 3. Klasse, nur über Vliissingen an gültig. — Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

Bei dies. kleinen „Hillerpreisen“ spart man Geld zu Urlaubsreisen!

im Sommer-Schluss-Verkauf bis 8. Aug. bei den gewissenhaften Fachleuten i. Herren- und Knabenkleidung

Hiller
Karlsruhe
Kaiserstr. 74 Adolf-Hilger